Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld monatlich 3 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 2,75 Zł. Bei Postbezug monatl. 3,11 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 5 Zł. Danzig 3 Guld. Deutschland 2,5 Rentenmark. — Einzelnummer 20 Groschen. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Kolonelzeile 20 Groschen, die 90 mm breite Reklamezeile 100 Grosch. Danzig 20 bz. 100 Dz. Pf. Deutschland 20 bzw. 100 Goldpfg., übriges Ausland 100 % Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 % Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 50 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Stettin 1847, Posen 202157

Nr. 171. Bromberg, Sonnabend den 26. Juli 1924. **48. Jahrg.**

Ein offener Brief des Abg. Thugutt.

In der letzten Nummer des „Wyzwolenie" veröffentlicht der Abg. Thugutt einen offenen Brief an den Abg. Poniatowski, den zweiten Vorsitzenden des Klubs der Wyzwolenie-Gruppe, in welchem er seine Rolle während der letzten Regierungskrise darlegt. Thugutt leitet seinen Brief mit folgenden Worten ein:

„Vor einigen Tagen wurde mir der Wunsch des Klubs mitgeteilt, der meine Rückkehr auf den bisherigen Posten des Klubvorsitzenden fordert. Ich bat um einige Tage Bedenkzeit, da ich nicht annahm, daß man in einer für mich derart wichtigen Angelegenheit etwas ohne gehörige Überlegung beschließen könnte. Da Sie in Warschau nicht anwesend sind, und ich so bald als möglich in das Ausland reisen muß, bin ich gezwungen, Ihnen eine briefliche Antwort zu geben."

Abg. Thugutt verwahrt sich dagegen, als ob der Grund seines Austritts aus dem Klub die andauernden Intrigen gegen ihn von seiten eines Teils der Abgeordneten gewesen seien. Der einzige Grund, der ihn zum Austritt aus dem Klub veranlaßt habe, sei die Befürchtung gewesen, daß zwischen seiner Auffassung der Pflicht eines Politikers und Abgeordneten und der Auffassung des Klubs ein großer Unterschied bestehe.

Thugutt schreibt: „Ich wäre sehr glücklich, wenn ich mich irrte" und legte im Anschluß hieran den Verlauf der Krise vom 16. Juli dar. Damals wandte sich der Ministerpräsident an ihn mit dem Vorschlag, das Portefeuille des Außenministers zu übernehmen, da er seinen Eintritt in die Regierung mit Rücksicht auf die Situation des Staates für notwendig erachtete. Der Ministerpräsident teilte ihm gleichzeitig mit, daß das Portefeuille des Unterrichtsministers Stanislaw Grabski übernehmen werde. Der Ministerpräsident gab seiner Ansicht dahin Ausdruck, daß es ihm auf diese Weise gelingen werde, die Sprachengesetze durchzubringen.

Vorläufig lehnte Thugutt ab und entschuldigte sich hierbei mit seinem schlechten Gesundheitszustand und dem Mangel einer entsprechenden Befähigung. Infolge der Mißverständnisse, die innerhalb des Klubs herrschten, berief Thugutt am 11. Juli das Präsidium des Klubs zu einer Sitzung, in der er hervorhob, daß er ohne Einverständnis des Klubs den Posten nicht annehmen werde, und daß er, sofern er das Portefeuille im Einverständnis mit dem Klub annehmen sollte, aus der Wyzwolenie austreten würde, da er die Partei durch die Tätigkeit der gegenwärtigen Regierung nicht belasten wolle. Hierauf erklärte Thugutt, daß während seiner mehrtägigen Abwesenheit aus Warschau diejenigen, denen etwas daran lag, alles daran setzten, um die ganze Sache ins Wasser fallen zu lassen. Trotz verschiedener Richtigstellungen seinerseits wurde bis zur Zeit seiner Rückkehr alles an den Tag gezerrt, wobei so viele falsche Mitteilungen und Klatsch in die Welt gesetzt wurden, daß er bei seiner Rückkehr nach Warschau, die am 16. d. M. erfolgte, fast den ganzen Klub, den ganzen Sejm und die öffentliche Meinung gegen sich fand. An diesem Tage berief Thugutt das Präsidium des Klubs ein und erklärte, daß er das Portefeuille des Außenministers nicht annehmen werde.

„Zur Beruhigung des Klubs", schreibt Thugutt, „fügte ich hinzu, daß, was ich auch immer unternehmen würde, ich einen Posten in der Regierung im Laufe von drei Monaten nicht annehmen werde. Ich bin überhaupt der Meinung, daß dies auch nach meinem Austritt aus dem Klub gegen den Willen der Linken nicht zulässig wäre. Thugutt begründet seinen Austritt aus der Wyzwolenie und erklärt, daß dieser ihm vielleicht den größten Schmerz bereitet hat. Heute gibt es in den Reihen der Wyzwolenie für mich keinen Platz; ich werde keine neue Partei gründen, werde nicht attackieren und mich nicht einmal verteidigen. Mir bleibt in diesem Falle nichts anderes übrig, als ruhig abzutreten und zu schweigen, wenngleich ich mit der überaus traurigen Erfahrung abtreten müßte, daß es für mich bei dem Bau Polens keinen Platz gegeben hat. Polen ist heute in einer so schweren Not, die es seit der Wiedergeburt des Staates, abgesehen von dem Augenblick der bolschewistischen Invasionen, nicht erlebt hat. Die Finanzsanierung ist nicht beendet. Die wirtschaftliche Lage verschlimmert sich von Tag zu Tag. Tausende von Arbeitern werden auf die Straße gesetzt. Der Bauer stirbt Hungers. In den internationalen Verhältnissen haben wir einige Jahre hindurch geschlafen. Aus der uns umgebenden Finsternis ist nur der Schrei des Hasses der Feinde zu hören und Anzeichen der Gleichgültigkeit gegenüber unserem Staate wahrzunehmen. In unseren Grenzgebieten herrschen solche Verhältnisse, daß wir, sofern innerhalb einiger Jahre keine Änderung eintritt, dort einen bewaffneten Aufstand haben werden, den wir entweder in einem Meere von Blut ersticken müßten oder aber einige Provinzen verlieren würden.

Abg. Thugutt gibt der Befürchtung Ausdruck, ob er richtig verstanden werde, ob man seine Berufung nicht als Aufruf zur Bildung einer Koalitionsregierung nach dem Muster der vorigen Regierung der Acht und der Piasten ansehen wird, und daß er einen Waffenstillstand zwischen den Parteien wünscht. Ihm handelt es sich nur um eines, um die Art des Kampfes. Hätten wir im Sejm eine bedeutende Mehrheit, so könnten wir unsere Gegner zum Nachgeben zwingen. Wir könnten Reformen beschließen und sie mit eiserner Hand durchführen. Doch dem ist nicht so. Wir bilden kaum ein Drittel des Sejm, wenn wir die Nationalen Minderheiten nicht mitrechnen, die in der letzten Zeit nicht allein gegen die Rechte, sondern auch gegen die Linke gestimmt haben. Thugutt handelt es sich nur um eine teilweise Verständigung, zugunsten welcher Partei Opfer gebracht werden müßten. Kann man die Verhältnisse im Sejm nicht bessern, so muß man die Regierung dadurch festigen, daß man ihr Leute gibt, die sie benötigt. Wer dies nicht will, muß den Weg der Opposition betreten, die notwendig **und vielleicht sogar schöpferisch sein kann.**

Was auch immer geschehen mag, ich rechne es mir als die größte Ehre und den Stolz meines Lebens an, daß ich einer der reinsten polnischen Parteien angehören konnte.

*

In diesen Tagen begibt sich Thugutt zu einem zweimonatlichen Aufenthalt in das Ausland.

Die Londoner Konferenz.

Eine Einigung über die Garantie der Anleihe? — Einladung Deutschlands zu den Verhandlungen?
Meldungen der Polnischen Telegraphen-Agentur.

London, 24. Juli. Nach einer Meldung des Reuter-Bureaus ist eine Einigung des **französischen und des englischen Gesichtspunktes** in der Frage der Garantie für die Auslandsanleihe erfolgt. **Berücksichtigt wurden auch die Forderungen der Finanzleute.** In den heutigen Morgenstunden trat Macdonald erneut mit den Hauptdelegierten der Konferenz im Foreign Office zusammen. Außerdem besprachen die französischen und die englischen Sachverständigen eine ganze Reihe von Fragen, die sich aus dem Plan der Sachverständigen ergeben haben und auf die Notwendigkeit hinweisen, daß die **deutschen Delegierten im einleitenden Stadium der Beratungen eingeladen** werden.

London, 24. Juli. Die dritte Kommission trat in den heutigen Morgenstunden zu einer abermaligen Sitzung zusammen, um ihre Arbeiten unter Berücksichtigung gewisser Verbesserungen fortzusetzen, die in der gestrigen Plenarsitzung eingebracht worden waren. Heute nachmittag fand auch eine Sitzung der zweiten Kommission statt. Wie der Korrespondent der „Times" erfährt, wurde in den heutigen Beratungen der Delegationsvorsitzenden die Frage der Zusatzgarantien, die von den Bankiers gefordert wurden, nicht berührt. Besprochen wurden lediglich Maßnahmen, die für den Fall getroffen werden sollen, daß das Rechtskomitee seinen Bericht über die **Zulassung Deutschlands** zur Konferenz erstattet. Der Korrespondent fügt von sich hinzu, daß, falls sich diese Mitteilungen bestätigen sollten, dies ein **Beweis** dafür wäre, daß sowohl Herriot als auch Macdonald die Absicht haben, die Beratungen einem günstigen Ergebnis entgegenzuführen.

London, 24. Juli. Unabhängig von der für heute einberufenen Sitzung der Hauptkommission konferierten die Delegierten der Londoner Konferenz mit den Vertretern der Banken. Im gegenwärtigen Augenblick ist es schwer, zu sagen, ob diese Besprechungen ein positives Ergebnis gezeitigt haben, doch in den Kreisen der Konferenz herrscht die Überzeugung, daß die Frage einer Anleihe in Höhe von 800 Millionen Goldmark für Deutschland günstig aufgenommen und von Bankkreisen unterstützt werden wird. Die Kommissionen treten morgen wiederum zusammen und die nächste Plenarsitzung der Konferenz findet in der kommenden Woche statt.

London, 24. Juli. Die französische Delegation stellte die Forderung, daß man die deutschen Delegierten zur Konferenz erst einladen solle, nachdem innerhalb der drei Kommissionen eine Verständigung erreicht worden ist. Es wird angenommen, daß die Einladung der Deutschen nach London im Laufe der kommenden Woche erfolgt. Die Konferenz wird wahrscheinlich noch etwa 10 Tage lang dauern.

Paris, 24. Juli. In amtlichen Kreisen wird zugegeben, daß der Zweck der Reise Hughes nach Europa die Propaganda zugunsten des Dawesschen Planes ist, sowie die Vorbereitung des Terrains für die Zusammenarbeit mit Europa, falls man sich entschließen sollte, eine neue Abrüstungskonferenz einzuberufen.

London, 24. Juli. Poincaré veröffentlicht in der „Daily Mail" einen Artikel, in dem er darauf hinweist, daß die Reduzierung der deutschen Schuld zur Industrie-Hegemonie Deutschlands führen würde. Der Index der Arbeitsergiebigkeit beträgt für Deutschland 117 Prozent, während dieser Index für Frankreich 63 Prozent beträgt und England an Arbeitslosigkeit leidet. Der metallurgische Export Deutschlands wird sich die Nachbarmärkte erobern, sowie sämtliche Weltmärkte, sofern sich die Alliierten nicht entschließen, dies zu verhindern. Poincaré erinnert daran, daß die Sachverständigen als eine gerechte Sache die Erhöhung der deutschen Zahlungen im Verhältnis zu der günstigen Entwicklung der deutschen Industrie in Vorschlag bringen. Poincaré spricht sich dafür aus, daß der im Dawesschen Plane enthaltene Index angenommen wird, der die Entwicklung der deutschen Industrie illustrieren und gleichzeitig Deutschland daran hindern würde, irgendwelche Änderungen bei der Durchführung des Dawesschen Planes einzuführen. Es ist nötig, so schließt Poincaré, daß Deutschland, dessen Gebiet unter dem Krieg nicht gelitten hat, und dessen Industrie sich günstig entwickelt, mit denselben Steuern belastet wird, die diejenigen Völker zu tragen haben, deren Länder vernichtet wurden.

Der Auswärtige Ausschuß.

Zur letzten Sitzung des Auswärtigen Ausschusses, in dem, wie berichtet, Außenminister Dr. Stresemann einen Bericht über die internationale Lage erstattete, wird der „Ostpr. Ztg." aus Berlin, 23. 7., gemeldet:

Der Auswärtige Ausschuß ist gestern vormittag unter dem Vorsitz des sozialdemokratischen Abgeordneten Müller-Franken zusammengetreten. Die Besprechungen des Ausschusses sind, wie bekannt, vertraulich und der Außenminister hat es sich angesichts der besonders schwierigen und unklaren außenpolitischen Lage vorbehalten, ob über seine Ausführungen nach Abschluß der Besprechungen ein Kommuniqué veröffentlicht werden soll oder nicht. In politischen Kreisen Berlins herrscht der Eindruck vor, daß durch das sensationelle Eingreifen des Bankierausschusses das Bild der Londoner Konferenz von Grund auf eine Änderung erfahren hat und daß auch die deutsche Einstellung davon **nicht unberührt bleiben kann. Es ist nach Lage der** Dinge anzunehmen, daß die Ausführungen des Außenministers vor dem Auswärtigen Ausschuß, da sie selbstverständlich vorbereitet sind, vorwiegend retrospektiv waren, einen Überblick über die unternommenen deutschen Schritte und ihre Wirkung gaben und sich im übrigen auf ein eingehendes Referat über die Verhandlungen der verschiedenen Organisationskommissionen beschränkten. Möglicherweise liegen bei der Regierung Eventualbeschlüsse vor, deren Durchführung von der weiteren Entwicklung in London abhängt und von denen der eine, wenn diese Entwicklung nach deutscher Auffassung einigermaßen günstig ist und den vorgetragenen deutschen Bedenken Rechnung trägt, wahrscheinlich vorsieht, daß der Reichskanzler und der Reichsaußenminister einer Einladung zur Teilnahme an der Konferenz Folge leisten, während der andere im Falle einer ungünstigen Entwicklung, wie es in den letzten Tagen erwartet wurde, einem neuen Diktat in London das Unannehmbar der gegenwärtigen Reichsregierung entgegensetzen würde.

Die Dinge sind aber nun wieder vollkommen in Fluß, und so ist auch nicht zu erwarten, daß der Auswärtige Ausschuß zu entscheidenden Entschließungen kommen wird. Dagegen ist vielleicht damit zu rechnen, daß die begonnene Aussprache der einzelnen Parteivertreter, darunter Graf Westarp, Prof. Hoetzsch, Dr. Wirth, Dr. Scholz und Müller-Franken zu einer gewissen Klärung führt, auf welche Parteien sich die Reichsregierung mit ihrem Programm zu stützen vermag. Die Sozialdemokratie droht, wie aus einer Stellungnahme des „Vorwärts" zum Reichstagszusammentritt hervorgeht, offen mit dem Übergange in die grundsätzliche Opposition, wenn das Kabinett Marx-Stresemann sich nicht den innerpolitischen Wünschen der Partei, die in der Besprechung der Reichstagsfraktion ausdrücklich festgelegt wurden, beugt. In dieser Besprechung der Reichstagsfraktion ist, nach dem „Vorwärts", der „Wunsch" zum „lebhaften Ausdruck gekommen, den Gesamtkomplex der Fragen — Dawesplan und innere Lastenverteilung — einer neuen Entscheidung des Volkes zu unterbreiten". Besonders eingehend sei erwogen worden, ob es nicht möglich sei, auch bei der bevorstehenden Reichstagsentscheidung zwischen den Ausführungsgesetzen und den Problemen der inneren Lastenverteilung eine innere Verbindung herzustellen. Es sei ein Ausschuß eingesetzt worden, der sich mit dieser Frage besonders beschäftigen soll. Der sozialdemokratische Vertreter im nahme seiner Fraktion dürfte entsprechend dieser Stellungnahme seiner Fraktion sich geäußert haben und so sieht sich das Kabinett in dem Augenblick, wo sich vielleicht der außenpolitische Horizont wieder ein wenig erhellt, neuen inneren Schwierigkeiten gegenüber.

Die Forderungen der Deutschnationalen zur Londoner Konferenz.

Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat am Dienstag abend folgenden Beschluß gefaßt:

Die Mehrheit des Reichstags hat, indem sie die erste Lesung des Notetats auf Freitag verschob, es geflissentlich unmöglich gemacht, bei der einzigen sich bietenden Gelegenheit rechtzeitig im Reichstag die Richtlinien festzulegen, die von der Reichsregieerung auf der Londoner Konferenz einzuhalten sind. Das ist um so unverantwortlicher, als die Politik der gegenwärtigen Reichsregierung von Illusion zu Illusion geführt hat. Die deutschnationale Reichstagsfraktion sieht sich deshalb genötigt, auf diesem Wege vor allem folgende Forderungen an die Regierung zu richten:

1. An den Verhandlungen der Londoner Konferenz darf die deutsche Regierung nur teilnehmen, wenn sie nicht zur Entgegennahme eines Diktats hinzugezogen, sondern als gleichberechtigter Teilnehmer zu den Verhandlungen eingeladen wird.
2. Alle von den Besatzungsbehörden während und nach dem Ruhreinbruch verurteilten Gefangenen sind sofort freizugeben, alle aus dem alt- und neubesetzten Gebiet Ausgewiesenen sind in die Heimat zurückzuführen und in ihre Rechte wieder einzusetzen.
3. Die Einbruchs- und sogenannten Sanktionsgebiete sind unverzüglich wirtschaftlich freizugeben und militärisch zu räumen.
4. Für das altbesetzte Gebiet ist unverzüglich die wirtschaftliche und die Verwaltungshoheit des Deutschen Reiches einschließlich der vollen Einheitlichkeit des Einbruchsgebiets wieder herzustellen und die Anerkennung zu sichern, daß die Fristen für die Räumung mit dem 10. Januar zu laufen begonnen haben.
5. Deutschland muß gegen zukünftige sogenannte Sanktionen in jeder Form gesichert sein.
6. Forderungen, die nicht wirklich erfüllt werden können oder die gegen die Würde oder Unabhängigkeit Deutschlands verstoßen, dürfen nicht zugestanden werden.
7. Das der Wahrheit widersprechende Schuldbekenntnis des Artikels 231 des Versailler Vertrages ist in aller Form zu widerrufen.

Abmachungen, die diesen Mindestbedingungen nicht entsprechen, werden wir uns mit allen Mitteln widersetzen.

Wie der „Lokalanzeiger" feststellt, haben diese Forderungen der Deutschnationalen in bezug auf den außenpolitischen Kurs der Reichsregierung weitgehende Zustimmung bei den anderen Parteien gefunden. Meinungsverschiedenheiten seien im wesentlichen nur bei dem letzten Punkte des deutschnationalen Programms festzustellen, weil man in den anderen Fraktionen die Aufrollung der Kriegsschuldfrage **als eine taktische Angelegenheit ansehe.**

Der Złoty (Gulden) am 25. Juli
(Vorbörslicher Stand um 10 Uhr vormittags).

Danzig:	1 Dollar —	5,23—5,25	Złoty
	100 Złoty —	108,75	Gulden
Warschau:	1 Dollar —	5,21	Złoty
	1 Danz. Guld. —	0,92	Złoty
Rentenmark . .	—	1,26	Złoty

Zwei Außenminister?

Wie der Warschauer parlamentarische Berichterstatter der „Republika“ mitteilt, hat die Reise Zamoyskis nach Spala keine Änderung in der Situation gebracht. Zamoyski beharrte auf seinem Standpunkt und lehnte den Vorschlag, das Portefeuille zu behalten, endgültig ab. Infolgedessen wurde ein Telegramm an den Gesandten in Washington, Wróblewski, gesandt, mit dem Vorschlage, die Leitung des Außenministeriums bis zum Oktober d. J. zu übernehmen. Gleichzeitig wurde ein Telegramm desselben Inhalts an den polnischen Gesandten in Berlin, Olszowski, gesandt.

Die „Republika“ bemerkt ironisch: „Was nun, wenn beide Gesandte das Angebot annehmen?“

Präsident Massaryk kommt nach Warschau.

Die Beratungen der Außenminister der Kleinen Entente in Prag haben zu einer weiteren Annäherung der Tschechoslowakei, Rumäniens und Jugoslawiens geführt. Um die Beziehungen noch mehr zu festigen, wird der tschechoslowakische Staatspräsident Massaryk Besuche in Belgrad, Bukarest ... und auch in Warschau machen.

Obwohl zwischen Polen und Rumänien ein Militärbündnis besteht, wurde Polen von der Kleinen Entente geschnitten. Auch die Versuche Polens, zu den Beratungen in Prag einen Beobachter zu entsenden, stießen auf Widerstand. Massaryk soll nun durch seinen Besuch versöhnend wirken. Wahrscheinlich wird er sich Mühe geben, durch persönliche Aussprachen mit unseren leitenden Männern die zwischen den beiden Staaten bestehenden Schwierigkeiten beizulegen. Dem Besuche wird große Bedeutung beigelegt, da es nicht ganz ausgeschlossen ist, daß man Polen doch noch für die Politik der Kleinen Entente zu gewinnen wird versuchen.

Das Konsularabkommen mit Rußland.

Warschau, 23. Juli. Vergangenen Sonnabend wurden die Verhandlungen über das Konsularabkommen zwischen Polen und Sowjetrußland zu Ende geführt. Die Sowjetbehörden lehnten es bis zum letzten Augenblicke ab, die Immunitätsrechte für die Mitglieder der polnischen Konsulate auf dem Gebiete Sowjetrußlands anzuerkennen. Dadurch würde das Personal der polnischen Konsulate selbstverständlich der Gnade und Ungnade überlassen bleiben. Schließlich jedoch bequemte sich die Sowjetdelegation dazu, den polnischen Konsulaten das Immunitätsrecht und völlige Sicherheit zuzuerkennen.

Auf Grund dieses Abkommens wird Polen auf dem Gebiete der Sowjetrepubliken vier General-Konsulate, und zwar in Moskau, Minsk, Charkow und Tiflis errichten und drei gewöhnliche Konsulate, und zwar in Leningrad (Petersburg), Kiew und Haberowsk. Die Sowjets erhalten das Recht, vier Konsulate auf dem Gebiete der polnischen Republik, und zwar zwei General-Konsulate mit dem Sitz in Warschau und Danzig und zwei gewöhnliche Konsulate in Lodz und Lemberg zu errichten. Die Sowjetdelegation setzte sich mit aller Kraft dafür ein, auch in Kattowitz ein Sowjetkonsulat eröffnen zu dürfen, worauf jedoch die polnische Regierung nicht eingehen konnte. Weitere Konsulate können nur nach vorhergehendem Einverständnis beider Regierungen errichtet werden.

Selbstverständlich muß das Konsularabkommen durch den Sejm und den Senat ratifiziert werden, weshalb die Besetzung der Konsulate erst im Spätherbst erfolgen kann.

Trompczynski gegen Grabski.

Warschau, 23. Juli. In der Finanz-Budgetkommission des Senats kam es bei der Behandlung des Ermächtigungsgesetzes zu einem Wortwechsel zwischen Senatsmarschall Trompczynski und Premier Grabski. Der Marschall verlangte, daß die Regierung vor dem Erlaß einer Verordnung sich mit den Kommissionen des Sejm und Senats in Verbindung setzt. Gleichzeitig bemerkte er, daß die Verordnung über die Valorisation der Vorkriegsschulden einseitig erledigt worden sei. Er warf ihm vor, daß Grabski Leute in seine Umgebung berufe, die zur Bekleidung verantwortlicher Ämter ungeeignet sind, und in dieser Einsicht an Nikolaus II. erinnere, der nicht Stolypin, sondern Rasputin um Rat gefragt habe.

Ferner kritisierte Trompczynski den Premier scharf infolge seiner Amtsführung als Finanzminister. Viele Leute haben die „Wiedergeburt-Anleihe“ gezeichnet, die jetzt verloren zu sein scheint, weil die von Grabski beabsichtigte Valorisation in keinem Verhältnis zu den ursprünglich eingezahlten Beträgen steht. Die Tatsache, daß die Emigranten in Amerika ihre Dollar auf die P. K. O. überwiesen haben, um sie durch die Markentwertung zu verlieren, erschüttert das Vertrauen zum Staate und seinen Einrichtungen und wird zum schädlichen Moment für die Interessen des Staatsschatzes.

Die kulturelle Autonomie für die Deutschen Lettlands.

Den Minderheitenbeglückern in Warschau zum Studium empfohlen.

Die Kommission für öffentliches Recht im lettischen Parlament hat nunmehr in dritter Lesung den ersten Teil des deutschen Autonomiegesetzes angenommen.

Den Beratungen der Kommission lag das von der deutschen Fraktion eingereichte Projekt zugrunde. Dieses stellte nur ein Rahmengesetz dar, das durch eine Geschäftsordnung näher auszuführen gewesen wäre. Die Kommission hat es für richtig gehalten, die Einzelheiten selbst festzulegen. Der erste Teil, der jetzt fertig ist, handelte von der Organisation der deutschen Volksgemeinschaft in Lettland und umfaßte im Projekt der deutschen Fraktion sechs Paragraphen, in dem Kommissionsentwurf 26 Paragraphen. Der Paragraph 1 stellt den öffentlich-rechtlichen Charakter der das ganze Deutschtum umfassenden Volksgemeinschaft fest. Die folgenden Paragraphen enthalten Bestimmungen über den Nationalrat und die Bezirksräte, ihren Wahlmodus, ihre Rechte und Kompetenzen. Es sind zum Teil grundlegende Bestimmungen, die bereits dem zweiten Teile über „die Regelung der deutschen Bildungsangelegenheiten“ vorweggenommen sind, so z. B. daß die Organe der deutschen Volksgemeinschaft das Recht haben, deutsche Schulen (mit deutscher Prüfungssprache) aller Stufen zu eröffnen — ausdrücklich ist auch die deutsche Hochschule (das Herderinstitut) genannt — und daß andererseits alle deutschen Schulen in Lettland den Organen der deutschen Volksgemeinschaft unterstehen; ferner daß der Nationalrat und die Bezirksräte die Empfänger der vom Staate und den Kommunen für deutsche Bildungszwecke ausgeworfenen Mittel sind, daß der Umfang dieser Zahlungen bestimmter und gerechter festgelegt ist, als es bisher nach Gesetz und Praxis der Fall war. Gegen die Beschlüsse des Nationalrates und der Bezirksräte kann vom Innenminister bzw. den Kreischefs auf gerichtlichem Wege Klage erhoben werden. Das neue in den Oststaaten entstehende Recht wird um einen großen Schritt weiter sein, wenn diese Bestimmungen vom Landtag angenommen werden.

Die Ausführungsbestimmungen des neuen amerikanischen Einwanderungsgesetzes.

Endlich geben die amerikanischen Konsulate die Ausführungsbestimmungen zum neuen amerikanischen Einwanderungsgesetz z. T. bekannt. Sie bringen zwar noch keineswegs völlige Klarheit über alle schwebenden Fragen, mit denen die öffentlichen Auskunftsstellen für Auswanderer und die Schiffsagenturen in letzter Zeit überschwemmt wurden. So erfahren wir z. B. noch nichts darüber, ob tatsächlich das neue Einwanderungsvisum noch einmal bezahlt werden muß, wenn das alte schon bezahlt wurde. Wir erfahren auch nichts über die neu vorzulegenden Papiere, von denen neuerdings Führungszeugnis, Geburtsschein, Militärpapiere und Affidavit in doppelter Ausfertigung gefordert werden. Auch über die Fragen des neuen Antragformulars und die andere Frage, ob auch bei Familienr[illegible] jeder Beteiligte ein Sondervisum haben muß, wird darin nichts bekannt gegeben.

Klar geht dagegen aus den Bestimmungen hervor, daß das neue Visum zur Einreise innerhalb eines Zeitraumes von vier Monaten vom Tage der Ausstellung an berechtigen soll. Persönlich dürfen beim Konsulat erscheinen:

1. Alle „nicht unter die Quote fallenden Einwanderer“ (s. unten),

2. die „Nicht-Einwanderer“, welche keine Einwanderungsvisa brauchen, sondern nur „Paßvisa“ oder „Durchreisescheine“ ausgestellt erhalten.

3. Von den „Quote-Einwanderern“ nur

a) Vater, Mutter, Gatte, Frau und unverheiratete Kinder unter 21 Jahren eines Bürgers der Vereinigten Staaten, der das 21. Jahr erreicht oder überschritten hat.

b) Gelernte Landarbeiter und deren Frauen und unterhaltungsberechtigte Kinder unter 16 Jahren.

Folgende Kategorien der „Quote-Einwanderer“ müssen schriftlich durch Doppelpostkarte anfragen, wann sie zur Einreichung ihres Antrages sich einfinden sollen:

c) Personen, die bereits im Besitz eines mit einem Ausreisevisum nach den Vereinigten Staaten versehenen Passes sind.

d) Personen, die bereits ein Visum beantragt haben.

e) Personen, denen bereits eine Zeit zur Entgegennahme ihres Antrages angegeben ist.

Alle anderen Personen, die nach den Vereinigten Staaten auszuwandern beabsichtigen, dürfen nur schriftlich, nicht persönlich, um Aufgabe einer Zeit zur Entgegennahme ihres Antrages ersuchen.

Die Landarbeiter müssen ihren Beruf in den Vereinigten Staaten weiterzuverfolgen beabsichtigen und unantastbare schriftliche Beweise über die Tatsache beibringen, daß sie gelernte Landarbeiter sind.

Unter „nicht unter die Quote fallenden Einwanderern“ versteht das Gesetz folgende Kategorien:

a) das ledige Kind unter 18 Jahren oder die Frau eines Bürgers der Vereinigten Staaten, der in den Vereinigten Staaten seinen Wohnsitz hat;

b) ein früher rechtmäßig zugelassener Einwanderer der Vereinigten Staaten, der von einem Besuch im Ausland dorthin zurückkehrt;

c) Personen, die mindestens während der letzten zwei Jahre vor der Beantragung des Einreisevisums einen Beruf als Prediger irgendwelcher Konfession, oder als Professor an einem Gymnasium (college), einer Akademie, einem Seminar, einer Hochschule oder einer Universität ausgeübt haben und nach den Vereinigten Staaten auszuwandern beabsichtigen in der alleinigen Absicht, diesem Beruf dort weiter nachzugehen, sowie deren Frau und ledige Kinder unter 18 Jahren.

d) Bona fide Studenten, die über 15 Jahre alt sind und nach den Vereinigten Staaten auszuwandern beabsichtigen zum Zwecke des Studiums an einer staaatlich anerkannten Lehranstalt, die von ihnen besonders bezeichnet und vom Arbeitsminister gebilligt ist.

Stillegung ganzer Steinkohlengruben.

Die Lage der ostoberschlesischen Steinkohlengruben gestaltet sich immer bedrohlicher; denn die Schwierigkeiten, die Kohle abzusetzen, werden von Tag zu Tag größer. Obwohl die Gruben jetzt schon wöchentlich mindestens zwei Feierschichten einlegen, sind sie doch in der letzten Zeit infolge von Absatzmangel genötigt gewesen, große Teile der Förderung auf die Halden zu stürzen. Sogar die westoberschlesischen Gruben müssen, obwohl sie einen Generalstreik von über einem Monat hinter sich haben, neuerdings aus Absatzmangel Feierschichten einlegen und strengen sich nach Kräften an, den ostoberschlesischen Gruben ihr Absatzgebiet streitig zu machen. So drängt z. B. die deutsch-oberschlesische Kohle in letzter Zeit nach Österreich, dem bisher unbestrittenen Absatzgebiet der polnisch-oberschlesischen Kohle. Die bedrängten Steinkohlenverwaltungen sind daher in ernste Erwägungen darüber eingetreten, wie sie bei den hohen Selbstkosten, welche den Erlös bei weitem überschreiten und welche ihre Konkurrenzfähigkeit bedeutend schwächen, ihre Betriebe aufrechterhalten können. Sie müssen nunmehr mit der Tatsache rechnen, daß die Produktion in Ostoberschlesien im Verhältnis zum Absatz viel zu groß ist und müssen aus dieser Tatsache die nötigen Konsequenzen ziehen.

Infolgedessen hat man sich entschließen müssen, die Steinkohlenförderung einzuschränken, und zwar dadurch, daß eine ganze Reihe von Gruben, welche am verlustbringendsten arbeiten, dauernd stillgelegt werden. So sollen z. B. bei folgenden Verwaltungen eine oder mehr Gruben eingestellt werden: Giesche Sp. Akc., Hohenlohewerke, Fürstlich Plessische Verwaltung, Rybniker Steinkohlengewerkschaft, Kattowitzer Aktiengesellschaft, Königs-Laurahütte u. a. m. Welche Gruben von diesen Verwaltungen der Stillegung entgegensehen, ist vorläufig noch nicht festzustellen. Es ist jedoch bekannt, daß bei der Georggrube von Hohenlohe, bei der Neuen Przemsagrube und Carlssegen der Kattowitzer Aktiengesellschaft und bei der Römergrube der Rybniker Steinkohlengewerkschaft die Vorbereitungen zur Einstellung bereits getroffen werden. Bei letztgenannter Gesellschaft erwägt man auch die Einstellung von Teilen der Emmagrube, ebenso bei der Königs-Laurahütte die Einstellung von Teilen der Gräfin-Lauragrube. Im Knoffschacht dieser letzteren Gesellschaft soll auf alle Fälle die Förderung bald ruhen.

Dollar und Pfund.

Die englische Finanzwelt ist jüngst in Erregung geraten über die Großsprechereien gewisser Leute im amerikanischen Schatzamt, die dahin gingen, daß der amerikanische Geldmarkt im Begriffe stehe, den englischen von seiner Stelle als finanzieller Mittelpunkt der Welt zu verdrängen. Der bekannte Bankmann Otto H. Kahn, der vor einigen Tagen von Neuyork in London angekommen ist, gießt nun besänftigendes Öl auf die Wogen des englischen Unmuts. Er erklärt in einem Aufsatz in der „Sunday Times“, daß er jene Ansicht der Beamten im Schatzamt für ganz falsch halte, und belegt diese Überzeugung mit vier Gründen.

Zum ersten sagt er, hängt die finanzielle Bedeutung eines Landes im internationalen Verkehr sehr von seiner geographischen Lage ab, und niemand kann bestreiten, daß England, das vor den Toren Europas liegt und der Mittelpunkt der Haupthandelsstraßen der Welt ist, in diesem Punkte ungleich günstiger gestellt ist als die Vereinigten Staaten. Zum zweiten beruht Englands wirtschaftliche Weltstellung wesentlich mit darauf, daß es der Bankier der Welt ist. Da es außer Kohle keine Rohstoffe auszuführen hat, und da es anderseits nur einen kleinen Teil der Nahrungsmittel, die es verbraucht, selbst erzeugt, so ist es auf den Handelsverkehr mit dem Auslande als auf eine Lebensnotwendigkeit angewiesen. Sein Geldmarkt ist der willige und unentbehrliche Diener seines Auslandhandels. Für die Vereinigten Staaten dagegen ist der Handel mit dem Auslande nicht von wesentlicher Bedeutung. Ihre Rohstoffe muß ihnen das Ausland abkaufen, und das genügt ihnen im großen und ganzen; keine zwingende Notwendigkeit treibt sie, wie England, zu einem immer weiteren Ausbau des Außenhandels. Die Notwendigkeit ist aber hier wie in allen Dingen die Mutter des Erfolges. Zum dritten besitzt England infolge jener seit Jahrhunderten gefühlten Notwendigkeit eine Meisterschaft im internationalen Handels- und Geldverkehr, die so rasch nicht nachzumachen ist. Sein Bankwesen hat eine Vollendung erreicht, wie sie kein anderes Land der Welt aufzuweisen hat. Seine jungen Leute gehen ins Ausland und verknüpfen die Fäden des Handelsverkehrs mit dem Mutterlande. Seine Kapitalisten sind es gewohnt, ihre Gelder in ausländischen Unternehmungen anzulegen. Die Energie des Amerikaners dagegen wendet sich fast ganz dem Inlandmarkte zu, der ihm unter dem Schutze eines hohen Zolltarifs noch immer nahezu unbegrenzte Entfaltungsmöglichkeiten gibt.

Die beiden Länder entwickeln ihre wirtschaftliche Begabung also im wesentlichen nach zwei ganz verschiedenen Richtungen. Zum vierten besteht heute noch ein ganz besonderes Hindernis dafür, daß die Wünsche des amerikanischen Schatzamts in Erfüllung gehen können. In Amerika sind alle Obligationen der Einzelstaaten wie der Land- und Stadtgemeinden steuerfrei, und es sind ungefähr für 13 Milliarden Dollar derartige Schuldverschreibungen vorhanden; tagtäglich werden noch neue ausgegeben. Da nun die Zusatzsteuer (Supertax) bis zu 40 v. H. ansteigt, werden diese Obligationen gerade von den Leuten mit großem Vermögen den steuerpflichtigen Wertpapieren vorgezogen. Eine steuerfreie 4½prozentige Stadtanleihe bringt ungefähr denselben Gewinn wie ein achtprozentiges steuerpflichtiges Wertpapier, und natürlich sind alle ausländischen Anleihen steuerpflichtig. Daher hat der amerikanische Großkapitalist wenig Lust, sein Geld im Ausland anzulegen, und der kleinere Sparer zieht schon aus Sicherheitsgründen das heimische Papier dem eines unbekannten ausländischen Staates oder Unternehmens vor. Ein Markt, der willens ist, ausländische Anleihen aufzunehmen, ist aber die Vorbedingung für den Anspruch, das internationale Finanzzentrum zu werden.

Trotz dieser vier Gründe glaubt Kahn, daß die ungeheure Menge Gold, welche die Vereinigten Staaten angesammelt haben, sie zwingen wird, mehr als bisher auf dem internationalen Anlagemarkt als Käufer zu erscheinen. Das werde aber nicht im Wettkampf mit England, sondern Hand in Hand mit ihm geschehen, denn Amerika ziehe aus der führenden Stellung Englands in der Finanzwelt und seiner meisterhaften Organisation ebensoviel Nutzen wie die anderen Länder. Und der Grundsatz des Amerikaners sei: leben und leben lassen.

Republik Polen.

Ein neuer Minister für Agrarreform.

Der Staatspräsident hat mit Dekret vom 22. Juli d. J. Wiesław Kopczyński zum Minister für Agrarreform ernannt.

Aufdeckung eines großen privaten Munitionslagers.

Lemberg, 23. Juli. Am Montag haben die Erhebungsorgane ein großes Munitionslager in der Wohnung eines gewissen Samuel Bemse in der Piastengasse in Lemberg aufgedeckt. Die durchgeführte Revision ergab: 1000 Gewehrpatronen, eine große Menge Zündstoff und Explosivstoffe im Gewichte von 200 Kilogramm. Der Eigentümer des Lagers wurde sofort verhaftet und es wurden energische Erhebungen zur Feststellung eingeleitet, auf welche Weise Bemse zu der Munition gekommen ist.

Deutsches Reich.

Fraktionsvertreter beim Reichskanzler.

Dienstag abend hat Reichskanzler Dr. Marx von den Fraktionen je einen Vertreter empfangen, um den Fraktionen Gelegenheit zu geben, die Gesetzentwürfe zum Sachverständigengutachten inhaltlich kennen zu lernen. Die Entwürfe sind in ihrer Gesamtheit vom Kabinett offiziell noch nicht verabschiedet worden. Der Reichskanzler will auf diesem Wege die Meinungen der Fraktionen hören, um auf Grund von Meinungsaustauschen etwaigen Wünschen der Fraktionen noch Rechnung tragen zu können.

Novelle zur Personalabbauverordnung.

Der Reichstag hatte vor den Ferien eine Entschließung angenommen, worin die Regierung ersucht wurde, die weitere Durchführung der Personalabbauverordnung solange auszusetzen, bis der Gesetzentwurf über die zweite Änderung der Personalabbauverordnung vom Reichstag verabschiedet worden ist. Laut „Zeit“ legte nunmehr der Reichsfinanzminister dem Reichsrat einen diesbezüglichen Gesetzentwurf vor.

Aus anderen Ländern.

Eine Kampfansage der Deutschböhmen.

Aus Prag wird gemeldet: Bei der Aufstellung eines Denkmals des Bauernbefreiers Hans Kudlich, das auf dem Sockel eines gestürzten Kaiser-Franz-Joseph-Denkmals in Böhmisch-Leipa errichtet wurde, hielt der Führer der deutschen Landwirte Böhmens, Abgeordneter Krepek, eine Rede, in der er erklärte, daß die nationale Frage in der tschechischen Republik in ein entscheidendes Stadium getreten sei. Man versage dem Millionenvolk der Deutschen in der Republik noch immer seine Rechte. Wenn die parlamentarischen Mittel erschöpft sein werden, dann werden die Deutschen zum Schwert greifen müssen, um sich die unveräußerlichen Rechte eines Millionenvolkes zu erkämpfen.

Eine englische Pressestimme zur Lage.

London, 24. Juli. „Westminster Gaz.“ schreibt, wenn der Dawesplan nicht mit einer wirklichen Hoffnung auf Erfolg in Wirksamkeit gesetzt werden könne, so werde es weit besser für England sein, diese Tatsache sofort ins Auge zu fassen und die Aufmerksamkeit der Ausarbeitung einer anderen Politik zuzuwenden. In einigen Monaten werde die Räumung Kölns durch England in Übereinstimmung mit dem Versailler Vertrage fällig sein. Wenn man zuläßt, daß dieser Augenblick komme, bevor man die zukünftigen Rechte der englischen Politik durchdacht habe, dann könne man sich in einer ernsten und schwierigen Lage befinden.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 171.

Bromberg, Sonnabend den 26. Juli 1924.

Pommerellen.

25. Juli.

Graudenz (Grudziądz).

d. **Hiesige Fleischermeister,** besonders Engros-Fleischer, welche die ausgeschlachteten Tiere an die Ladenfleischer abgeben, wurden zu einer ungewöhnlich hohen Umsatzsteuer veranlagt. Die Steuer war wesentlich höher, als der ganze Umsatz für die in Frage kommende Zeit gewesen war. Von der Fleischerinnung wurden drei Meister nach Warschau zur obersten Finanzbehörde geschickt. Es wurde Untersuchung der Angelegenheit zugesagt und Einstellung etwaiger angesetzter Zwangsverkäufe der gepfändeten Sachen angeordnet. Es sind auch tatsächlich die bei verschiedenen Fleischermeistern gepfändeten Sachen nicht zum Verkauf gekommen. *

A. **Verkehr auf dem Strom.** Am Dienstag kamen wieder einige Holztraften stromab vorüber. Im Schulzschen Hafen liegt ein Schleppkahn aus Danzig, welcher Ziegelsteine ladet. *

A. **Die Arbeitslosigkeit** will noch immer nicht nachlassen. Vor dem hiesigen städtischen Arbeitsamt in der Nonnenstraße sieht man vormittags eine große Anzahl beschäftigungsloser Arbeiter beiderlei Geschlechts. *

□ **Der letzte Mittwoch-Wochenmarkt** war recht gut beschickt. Besonders Pilze (Rehfüßchen), Blaubeeren und frische Kartoffeln waren reichlich vorhanden. Es wurden folgende Preise erzielt: Butter 1,3, Glumse 0,3, junge Kartoffeln 4,0—5,0 (alte Kartoffeln wurden nicht bemerkt), Mohrrüben 0,05—0,15, rote Rüben 0,15, Zwiebeln 0,15, grüne Bohnen 0,20, Erbsschoten 0,20, das Bund Radies 0,05, der Kopf Salat 0,07, Gurken 0,10—0,5, Blumenkohl 0,2—1,0, Tomaten 1,0, Rhabarber 0,20, Spinat 0,20, Kohlrabi 0,15, Backpflaumen 0,5, Pilze (Rehfüßchen) 0,20, Stachelbeeren 0,60, Gartenerdbeeren 1,0, Walderdbeeren 0,9, Blaubeeren 0,18—0,20, Kirschen 0,50—0,80, Gartenhimbeeren 0,35, Waldhimbeeren 0,40, Schnittblumen und blühende Topfblumen sind reichlich vorhanden. Man kaufte Töpfe mit 1,0 und darüber je nach Sorte und Qualität. Der Fischmarkt war mittel beschickt. Man zahlte für großen Aal 2,0, geringen Aal 1,4, Schleie 1, Karauschen 1,0, Plötze 0,5, Krebse 0,10 pro Stück. Geflügel war reichlich vorhanden. Es wurde gezahlt für lebende junge Gänse 5,0, das Paar junge Hühner 3,0 bis 3,5, das Paar junge Tauben 1,3. Der Fleischmarkt zeigte die übliche Beschickung. Es waren folgende Preise angegeben: Schweinefleisch 0,60—0,75, Rindfleisch 0,60—0,80, Hammelfleisch 0,60, Kalbfleisch 0,45—0,50, Klopsfleisch 0,75, Schmalz 1,4, Talg 0,9—1,0, Speck 0,75. Die Einspännerfuhre Kleinholz wurde mit 5,0—10,0 verkauft. Das Geschäft verlief recht schleppend. Der Markt war um 2 Uhr noch nicht geräumt. Es blieb an manchn Artikeln großer Überstand. *

□ **Der letzte Mittwoch-Schweinemarkt** zeigte ziemlich dasselbe Bild wie seine Vorgänger. Nur durch die inzwischen eingetretene Ernte ist die Zufuhr etwas ungünstig beeinflußt. Die Preise sind ziemlich auf derselben Höhe verblieben. Bei Fettschweinen, die für den Markt jedoch kaum in Betracht kommen, ist ein geringes Anziehen der Preise zu verzeichnen. *

A. **Ein anhaltender Regen** traf Mittwoch unsere Gegend. Für manche Pflanzen war eine Portion Feuchtigkeit schon sehr erwünscht. Recht störend wirkte der Regen jedoch für die Roggenernte. Der eingetretene Luftzug trocknet allerdings etwas, doch fehlt starke Hitze. *

A. **Recht unangenehm** wird die Glätte der Steinplatten der Bürgersteige in manechn Straßen empfunden. Besonders ältere Personen kommen durch die Glätte leicht zu Fall. Früher war es üblich, daß derartig glatt gewordene Steine mit scharfen Instrumenten aufgeschlagen wurden. Die Oberfläche wurde dadurch aufgerauht und der Verkehr auf dem Bürgersteige war gefahrlos. Auch das Basaltstein-Kleinpflaster hat eine bedenkliche Glätte angenommen, sodaß auch dort leicht Unfälle entstehen. Abhilfe des Übelstandes wäre sehr erwünscht. *

Thorn (Toruń).

≠ **Die Verschiebung der Stadtverordnetenwahlen** auf das nächste Jahr erfolgt aus dem Grunde, weil im Sejm ein neuer Gesetzesantrag betr. Gemeindeverwaltung zur Beratung vorliegt, mit dessen Inkrafttreten im nächsten Jahre gerechnet wird. Aus diesem Grunde sind auch die Gemeindewahlen an anderen Orten verschoben worden. Jedenfalls wird man aber gut daran tun, die ausliegenden Wählerlisten sofort zu prüfen. **

≠ **Von der Weichsel.** Der Wasserstand betrug Donnerstag früh unverändert 0,26 Meter über Normal. — Dampfer „Józef Poniatowski" fuhr mit zwei beladenen Kähnen stromauf, Dampfer „Neptun" ohne Schleppzug nach Danzig ab. **

≠ **Rasch tritt der Tod den Menschen an.** Auf dem Wege zur Stadt erlitt Donnerstag früh gegen 7 Uhr der Stellvertreter des Theaterkapellmeisters, Herr Józef Lucht, in der ul. Mickiewicza (Mellinstraße) in der Nähe des Tennisplatzes, einen Herzschlag, so daß er zu Boden stürzte und gleich darauf verschied. Bis zum Eintreffen der gerichtlichen Untersuchungskommission mußte der Leichnam an Ort und Stelle liegen bleiben. **

≠ **Eine Ruderfahrt von Krakau nach Danzig** veranstalteten sieben Offiziere aus Grodno, die ihr Boot, einen Doppelsechser, per Bahn nach Krakau brachten und dann weichselabwärts ruderten. Sie trafen in Thorn (Toruń) am 22. Juli ein. **

≠ **Die Feuerwehr** wurde Dienstag kurz vor 7 Uhr abend nach dem Altstädtischen Markt (Staromiejski Rynek) gerufen, wo im Hause Nr. 12 im Laden des Schuhmachermeisters Krause ein Brand ausgebrochen war. Durch das schnelle Eintreffen der Wehr konnte das Feuer im Keime erstickt werden, bevor es irgendwelchen Materialschaden angerichtet hatte. **

1. **Aus dem Kreise Culm,** 24. Juli. In einzelnen Teilen der Stadtniederung ist die Feuchtigkeit zu groß. Die erst spät gepflanzten Hackfrüchte mußten umgepflügt werden. Man versucht nun, den Acker anderweitig auszunutzen. Es ist aber sehr fraglich, ob noch ein Ertrag erzielt werden wird. — Für den Kreis soll im Rahmen des Kreislandbundes ein Unterstützungsverein bei Brandschäden ins Leben gerufen werden.

* **Górzno,** 23. Juli. Anfangs dieser Woche haben die hiesigen Landleute mit der Roggenernte begonnen. Gemäht wird mit Hochdruck. Die Körner haben sich gut entwickelt, denn die Ähren sind voll und schwer. Der Roggen wird wohl dies Jahr besser „schütten". Nur die Erträge in Stroh werden geringer sein. — Infolge der Erntearbeiten war der letzte Wochenmarkt weniger besucht. Bei den Fleischern konnte man erhöhte Preise feststellen. Es kostete: Schmalz 1, Salzspeck 0,80, roher Speck 0,70—0,75, Schweinefleisch 0,60—0,70, Wurst 0,60—0,70 Złoty das Pfund. Für Butter und Eier zahlte man je 1 Złoty. Kirschen kosteten 20 Groschen pro Maß. Hühner wurden zu 1,50—3, Gänse zu 3—4,50 Złoty gehandelt. Nur alte Kartoffeln fielen im Preise. Der Zentner stellte sich anfangs auf 2,50, später auf 2 Złoty. Der Roggenpreis blieb unverändert. Allgemein ging das Geschäft schleppend. Auch die Händler mit Manufaktur- und Lederwaren klagten über schlechte Einkünfte. Die besten Einnahmen hatten die beiden „billigen Männer", die durch ihre schreierischen Reden das Publikum an sich zogen. Für ihren ausgelobten Kleinkram scharrten sie eine Unmenge Geld ein.

ch. **Aus dem Kreise Schwetz,** 24. Juli. Wie bereits große Mengen Spargel und anderes Gemüse an Großhändler in Danzig verschickt wurden, so hat jetzt der Gurkenversand dorthin eingesetzt. Durch diesen Absatz werden die Preise auf den Märkten in Graudenz und andern Marktorten wesentlich beeinflußt. — Sehr reich mit Früchten beladen sind in diesem Jahre die Pflaumenbäume. Wenn nicht durch außergewöhnliche Naturereignisse die Früchte vernichtet werden, muß mit mäßigen Pflaumenpreisen gerechnet werden.

Zu dem Aufsatz „Heimatsrecht der Deutschen in Westpolen"

von Prof. Manfred Laubert geht uns folgende Zuschrift zu:

Bydgoszcz, 23. Juli 1924
Paderewskiego 32, I.

An die Redaktion der „Deutschen Rundschau"
Bydgoszcz.

Auf die Nr. 167 der „Deutschen Rundschau" vom 22. Juli 1924 von einer hiesigen Dame hingewiesen, habe ich Ihren Artikel über das „Heimatrecht der Deutschen in Westpolen" durchgelesen und erlaube mir, auf verschiedene Unstimmigkeiten, ganz besonders betreffs meiner Familie, hinzuweisen.

Der Verfasser des Artikels behauptet, daß eine Reihe von Familien zwischen dem Deutschtum und Polentum geschwankt hätte, und daß es daher eine deutsche und eine polnische Linie der Familie „Żychliński" gibt. Daraus könnte man schließen, daß die Familie Żychliński früher deutsch gewesen und sich erst mit der Zeit unter dem Druck der früheren polnischen Gesetze polonisiert hätte.

Diese Ansicht ist ganz unzutreffend; als Beweis für die absolut polnische Abstammung der Familie Żychliński führe ich das Grabdenkmal des Albertus de Żychlin aus dem Geschlecht der „Szeliga", Vizekanzlers des Polnischen Königreiches aus dem Jahre 1470, an. Das Denkmal ist wohlerhalten in der Kirche des Königlichen Schlosses Wawel in Kraków noch heute zu sehen.

In Schlesien gibt es wohl eine deutsche Familie von Scheliha, die gleichen Ursprungs ist, sie hat sich aber germanisiert und nicht umgekehrt.

Die deutsche Linie der Familie Żychliński ist jüngeren Ursprungs. Wenn es auch unverständlich ist, daß man seine Nationalität ändert, denn selbst Ihr großer Bismarck hat bekanntlich den großen Ausspruch getan: „Ein Lump, der seine Nationalität verleugnet", so ist die Germanisierung dieser Linie Żychliński auf zweierlei Gründe zurückzuführen. Erstens der Kalvinistische Glaube, dem die ganze Familie Żychliński angehört hat, zweitens der deutsche Ursprung der Mutter des ersten deutschen Żychliński, des Generals der Infanterie Franz Żychliński, die eine Gräfin Rothenburg war.

Die gleichzeitig von dem Verfasser angeführten Familien v. Unruh und v. Seydlitz sind ganz gewiß deutschen Ursprungs; die Unrugs sind Anfang des 16. Jahrhunderts nach Polen eingewandert und haben sofort das polnische Indigenat bekommen als Unrug, ebenfalls bis vor kurzem der Kalvinistischen Kirche angehörend.

Nicht richtig ist die Ansicht des Verfassers über den Ursprung der Familien Hutten-Czapski und Götzendorff-Grabowski. Beide Familien sind unbedingt polnischen Ursprungs, und es gibt auch keine deutsche Linie dieses Namens.

Hochachtungsvoll

Witold Żychliński, Oberst der Reserve.

Die interalliierten Schulden.

Von Staatssekretär a. D.,
Nationalrat Dr. Heinrich Mataja-Wien.

Der Weltkrieg hat eine Reihe neuer internationaler finanzieller Verpflichtungsverhältnisse geschaffen. Während des Krieges haben die Vereinigten Staaten von Amerika einer Reihe europäischer Staaten Geld geliehen oder Rüstungsartikel kreditiert. Diese europäischen Staaten, insbesondere Großbritannien und Frankreich, sind dadurch Schuldner der Vereinigten Staaten geworden. Außerdem hat auch Großbritannien der französischen Republik Kredite gewährt. Andererseits wurden Großbritannien und Frankreich Entschädigungsansprüche an Deutschland zugestanden. Deutschland ist daher der Schuldner Großbritanniens und Frankreichs, Frankreich ist der Schuldner Großbritanniens und der Vereinigten Staaten, Großbritannien ist der Schuldner der Vereinigten Staaten. Daran schließen sich eine Reihe von Kreditverpflichtungen und Entschädigungsansprüchen anderer Staaten.

Die französischen Finanzen

wurden gleichzeitig von drei großen, außerordentlichen Lasten getroffen. Die eine war die Verzinsung und Amortisierung der Schulden an Großbritannien und an die Vereinigten Staaten, eine Verpflichtung, die allerdings bisher auf dem Papier geblieben ist. Die andere war der Wiederaufbau der zerstörten Gebiete, die Pensionen und Renten an kriegsbeschädigte Militär- und Zivilpersonen und deren Hinterbliebene. Die dritte die Aufrechterhaltung einer bedeutenden militärischen Rüstung im eigenen Lande und mit Hilfe von Krediten in verbündeten Ländern, die Frankreich zur Sicherung gegen Deutschland und zur Befestigung seiner Machtstellung in Europa erforderlich schien. Die im zweiten und dritten Punkt angeführten Ausgaben kann man nicht schuldig bleiben. Kanonen muß man bar bezahlen und auch die mit dem Wiederaufbau betrauten französischen Unternehmer ermangelten nicht, pünktlich ihre Rechnungen einzureichen; in den Sitzungen der französischen Kammer war im Frühjahr 1924 viel davon die Rede. Frankreich mußte daher diese Zahlungen faktisch leisten, budgetierte jedoch die für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete verwendeten Summen als depenses revouvrables, das heißt, als vorschußweise für Rechnung Deutschlands geleistete Zahlungen, da Deutschland nach dem Friedensvertrage verpflichtet war, für die Kosten dieses Wiederaufbaus aufzukommen. Diese Art der Buchung hätte keinerlei Bedeutung, wären nicht die sehr bedeutenden Zahlungen tatsächlich als Vorschüsse behandelt worden, deren barer Eingang durch Reparationszahlungen Deutschlands in kürzester Zeit zu gewärtigen wäre. Aber infolge dieser Fiktion sorgten die französischen Finanzminister nicht für eine reguläre Bedeckung der depenses revouvrables. Für vorschußweise geleistete Ausgaben, deren Ersatz durch deutsche Reparationen in der allernächsten Zeit erfolgen sollte, schien eine schwebende Schuld vollkommen ausreichend und so wie in anderen Ländern eine Überflutung von Geldzeichen eintrat, so wurde Frankreich überschwemmt von kurzfristigen Schatzscheinen, die zwar nicht so ruinös sind wie Banknoten, aber ebenfalls eine sehr gefährliche Belastung der Finanzwirtschaft darstellen. Erst in ihrer letzten Periode hat die Regierung Poincaré sich zu entscheidenden Maßnahmen gegen ihre eigenen finanziellen Verfehlungen und gegen die ihrer Vorgänger aufgerafft, sie hat zu harten Steuern und Sparmaßnahmen gegriffen und diese Maßnahmen waren es, die unmittelbar zu ihrem Sturz geführt haben.

Bei diesen schweren französischen Budgetsorgen sind die Zahlungen, die Frankreich an die Vereinigten Staaten und an Großbritannien zu leisten hat, noch nicht berücksichtigt. Würden zu den Lasten des französischen Budgets noch die Zinsen und die Amortisationsraten der amerikanischen und britischen Schuld hinzutreten, so ist nicht abzusehen, wie das französische Budget ins Gleichgewicht gebracht werden könnte. Frankreich verlangt daher vor allem, daß Deutschland alle Zahlungen übernehme, die Frankreich in der Kriegszeit an die Vereinigten Staaten und an Großbritannien schuldig geblieben ist. Lassen sich die Vereinigten Staaten oder läßt sich England dazu bewegen, auf diese seine Forderungen an Frankreich ganz oder teilweise zu verzichten, dann um so besser. Insoweit die beiden Reiche aber nicht darauf verzichten, darf nach der Meinung Frankreichs diese Zahlungsverbindlichkeit nicht Frankreich treffen, sondern muß auf Deutschland übertragen werden. Deshalb wird Frankreich immer wünschen, daß zugleich mit der Frage der deutschen Reparationszahlungen auch die Frage der interalliierten Schulden behandelt wird, welche Frage eben die Schuld Frankreichs an die Vereinigten Staaten und Großbritannien einschließt. Während aber Großbritannien möglicherweise in dieser Frage zu einem Entgegenkommen bereit ist, weigern sich die Amerikaner auf das entschiedenste, von ihrer Forderung gegen Frankreich auch nur einen Cent nachzulassen. Ja, die Vereinigten Staaten verbitten sich in dieser Angelegenheit jede Diskussion. Auch

bei der Londoner Konferenz

haben die Franzosen den sehnlichen Wunsch, die Frage ihrer Schulden an die Vereinigten Staaten zur Sprache zu bringen. Die Vereinigten Staaten jedoch haben erklärt, daß ihr Vertreter die Konferenz verlassen wird, falls diese Frage dort behandelt würde.

Dieser Punkt ist eine der größten Schwierigkeiten der Konferenz von London, weil keine französische Regierung ein Übereinkommen schließen kann, welches Frankreich nicht davor sichern würde, daß es Zahlungen an Amerika leisten muß oder leisten soll, die es von Deutschland nicht hereinbringt. Aus seinen eigenen Mitteln wird Frankreich die amerikanischen Schulden nicht bezahlen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Frankreich, vielleicht Poincaré selbst, einmal daran gedacht hat, der amerikanischen Zahlungsforderung eine englisch-französisch-deutsche Koalition entgegenzusetzen, eine Koalition, die den Vereinigten Staaten übereinstimmend erklären würde, daß Europa nicht imstande ist, diese Schulden zu bezahlen. Hat eine solche Absicht bestanden, so mußte sie an der englischen Mentalität scheitern. Die Engländer denken in dieser Frage genau wie die Amerikaner. Ein Kaufmann, der seine Schulden nicht zahlt, ja, der auch nur den Versuch macht, sich seinen Zahlungsverpflichtungen zu entziehen, verliert seinen Kredit, das heißt seine Existenzberechtigung und seine Existenzmöglichkeit. Er scheidet aus der Gilde aus. Baldwin verdankt sein großes Ansehen in England der Tatsache, daß er die Regierung Bonar Law dazu veranlaßt hat, die Schulden an die Vereinigten Staaten formell anzuerkennen und den von ihm abgeschlossenen Rückzahlungsvertrag zu genehmigen. Frankreich dagegen war über diesen Schritt erbittert, denn diese formelle Anerkennung der englischen Schulden an die Vereinigten Staaten

Graudenz.

Kirchl. Nachrichten.

Sonntag, den 27. Juli 24. (6. n. Trinitatis).

Evangel. Gemeinde Graudenz. Vorm. 10: Pf. Jacob.

Mockrau. Vorm. 10: Predigtgottesdienst, Pf. Heuer-Thorn.

Nitzwalde kein Gottesdienst.

Gruppe. Vorm. 10 Uhr: in Schwenten Gottesdienst mit Abendmahl und Taufen. In der Kirche in Gruppe kein Gottesdienst.

Thorn.

war natürlich das böseste Präjudiz für die französischen Schulden. Den Amerikanern ist es auch ganz uninteressant, ob Frankreich von Deutschland so viel Geld erhalten kann, als es für seine Zahlungen an die Vereinigten Staaten braucht. Diese Sorge überlassen sie Frankreich.

Nun kommt aber die große Frage:

Wieviel kann Deutschland bezahlen?

Die bisherigen Zahlungspläne haben sich als phantastisch und undurchführbar erwiesen. Nunmehr stellt das bekannte Gutachten der Sachverständigen einen neuen Plan auf. Im deutschen Staatshaushalt muß das Gleichgewicht hergestellt werden; in die Ausgabenseite des deutschen Budgets müssen bestimmte Jahreszahlungen für Reparationen eingestellt werden; für diese Zahlungen muß Deutschland Pfänder bestellen; die in Mark einlaufenden Zahlungen dürfen nur nach Maßgabe der Tragfähigkeit der deutschen Währung in das Ausland geleitet werden.

Wer jemals im privaten Leben Zeuge gewesen ist, wie ein stecken gebliebenes Unternehmen wieder in Gang gesetzt wurde, der weiß, daß dazu neues Geld notwendig ist. Dieses neue Geld wirkt auf alle beteiligten Faktoren, auf Schuldner, Gläubiger, Kundschaft und Umwelt belebend, es hat eine magische Kraft. Graue Theorie wird plötzlich zum grünen Lebensbaum, dringendste Zahlungen können geleistet und vom Empfänger wieder zu dringendsten Zahlungen verwendet werden. Vertrauen und Zuversicht kehren ein, besorgte Mienen glätten sich, Feindseligkeit verwandelt sich in Verträglichkeit. Auch für das deutsche Arrangement ist neues Geld eine praktische Notwendigkeit. Heute noch ist der Dawes-Plan eine Möglichkeit, eine Chance, der eine hofft, der andere zweifelt, und keiner weiß, ob er sich schließlich wegen seiner Vorsicht oder wegen seines Optimismus bewundern lassen soll. Werden die Schleusen geöffnet, schießen auch nur die ersten 800 Millionen Goldmark neues Geld herein, dann ist der Dawes-Plan keine Eventualität mehr, dann ist er die wirtschaftliche Verfassung Mitteleuropas. Es handelt sich nicht allein um die Reparationen. Deutschland will Geschäfte machen, man will mit Deutschland Geschäfte machen, man will Industrien gründen, Waren absetzen, Kredite geben, die ganze heute stockende deutsche Maschine soll wieder in Gang gebracht werden, und der erste Auftakt wird alle Bedenken derer hinwegschwemmen, die heute wie einst Kaiser Franz bei Aspern warnen: „Laßt mir nur nicht zu viele Franzosen herüber".

Deshalb handelt es sich in London nicht nur um die englische Regierung und das englische Parlament; nicht nur um die französische Regierung und das französische Parlament; nicht nur um die deutsche Regierung und das deutsche Parlament; sondern es handelt sich auch um die Leute, die die 800 Millionen Goldmark hergeben sollen, um die amerikanischen und englischen Geldgeber. Und da Geldgeber doch im allgemeinen recht vorsichtig und recht nüchtern rechnen, so ist anzunehmen, daß gewisse Punkte vor allem die Sorge dieser Geldgeber bilden werden. Sie können das Geld nur hergeben, wenn sie Vertrauen haben in das deutsche Budget, in die deutsche Wirtschaft und in die Stabilität der Verhältnisse. Sie werden daher sicherlich auf die Wirtschaftseinheit des Deutschen Reiches das größte Gewicht legen. Ein Risiko aber gibt es, auf welches sie sich nicht einlassen können und unter keinen Umständen einlassen werden, das ist e i n n e u e r R u h r k r i e g. Alle Alliierten stimmen darin überein, daß ein Organ geschaffen werden muß, welches festzustellen haben wird, ob Deutschland seinen Verpflichtungen aus dem Dawes-Vertrag nachkommt. Wer dieses Organ sein soll, eine erweiterete Reparationskommission, eine neu zu schaffende Korporation, eventuell ein Schiedsrichter, das ist noch ungewiß. Würde eine Verfehlung Deutschlands festgestellt, so würde das neuerlich die Frage der Sanktionen aufrollen.

Wer hat nun das Recht, die Sanktionen festzusetzen, ihren Termin zu bestimmen und sie durchzuführen? Eine Sanktion, wie es die Besetzung des Ruhrgebiets gewesen ist, legt die ganze Wirtschaft Deutschlands lahm und macht jede Zahlung unmöglich. Diese Frage ist daher für den fremden Kapitalisten überaus wichtig. Was gehen ihn schließlich und endlich die Reparationen an? Er will sein Geld heraus haben. Deshalb wird der Kapitalist des neuen Geldes den dringenden Wunsch haben, daß Sanktionen ohne seine Zustimmung überhaupt nicht verhängt werden können. Aber auf keinen Fall kann ich mir vorstellen, daß sich ein Geldgeber findet, der 800 Millionen Goldmark neues Geld einschließt, wenn Frankreich das Recht behält, ohne Zustimmung der anderen Alliierten nach eigenem Ermessen Sanktionen zu verhängen. Dann könnte Frankreich ja wiederum wie im Jahre 1923 deutsches Gebiet besetzen oder Gott weiß was gegen Deutschland unternehmen, und der neue Gläubiger käme in Gefahr, sein Geld zu verlieren. Der neue Gläubiger aber ist eben der, der in der Sache noch kein Geld stecken hat, der also nicht in die Versuchung kommt, das gute Geld dem schlechten nachzuwerfen, sondern der sein Geld nur dann investiert, wenn er ein gutes und sicheres Geschäft damit zu machen hofft. Und sicher ist das Geschäft nicht, wenn Frankreich das Recht behält, nach eigenem Ermessen Sanktionen durchzuführen.

Aegypten und der Sudan.

The Observer (6044) äußert sich zu der ägyptischen Forderung einer Räumung des Sudans und rühmt das politische Verantwortlichkeitsgefühl der Arbeiterregierung, ein Lob, das von seiten eines konservativen Organs von besonderer Bedeutung ist:

Lord Parmoors nachdrückliche Erklärung, daß die Regierung nicht beabsichtigt, auf ihre Rechte — oder auf ihre Pflichten — im Sudan zu verzichten, wird nur von solchen hirnverbrannten Phrasendreschern verurteilt werden, die schöne Worte über Tatsachen stellen. Wir werden bald erfahren, ob Zaghlul Pascha unter diese Leute zu rechnen ist, oder ob es in seiner Absicht lag, seine politische Stellung dadurch zu befestigen, daß er eine Forderung erhob, deren Aussichtslosigkeit er von vornherein einsehen mußte. Jedenfalls war es höchste Zeit, daß zwei irrtümlichen Auffassungen über die englische Politik ein Ende gemacht wurde. Diese Auffassungen sind unter leichtgläubigen Menschen, die unsere Politik nur oberflächlich kennen, sehr verbreitet und müssen dafür verantwortlich gemacht werden, daß ein solcher Vorschlag, den Sudan aus der Obhut seiner jetzigen Verwalter in die unerfahrenen Hände der Ägypter zu geben, überhaupt gemacht werden konnte. Die erste dieser irrtümlichen Auffassungen ist diese, daß die Arbeiterregierung schleunigst alles das tun wird, was keiner aus den beiden älteren Parteien gebildeten Regierung im Traume einfallen würde. In Wirklichkeit leitet die Arbeiterregierung die Verwaltung des Reiches mit einem ganz besonderen Gefühl für die auf ihr liegende Verantwortlichkeit, und die Grundsätze, die sie dabei zur Anwendung bringt, entsprechen dem Charakter unseres Volkes und weichen in keiner Weise von unserer überlieferten Politik ab. Der zweite Irrtum ist noch gröberer Art. Weil unser Regierungssystem auf der Förderung freiheitlicher Bestrebungen aufgebaut ist, weil dieses System sich während des Krieges glänzend bewährt hat und weil wir es seit dem Kriege mit größerem Vertrauen weiter ausgedehnt haben, nimmt man an, daß bei der bloßen Erwähnung des Wortes Freiheit die Regierung schwach wird und nachgiebt. Lord Parmoors ernste Sprache in bezug auf den Sudan wie Mr. Thomas' ebenso starke und zeitgemäße Sprache in bezug auf Irland werden die Welt daran erinnern, daß es englische Gepflogenheit ist, Grundsätze in den Rahmen der Tatsachen einzuspannen und jede Frage auf ihre Bedeutung zu prüfen.

Die Bedeutung der sudanesischen Frage ist wohl klar. Ein souveräner Staat kann sich bei einem Anspruch auf eine Gebietserweiterung entweder auf Gemeinsamkeit der Rasse stützen oder er kann das Recht der Eroberung geltend machen. Der erste dieser beiden Gründe gibt Ägypten keinen Anspruch auf den Sudan und ein auf den zweiten Grund gestützter Anspruch kann nur für eine sofortige Ablehnung in Erwägung gezogen werden. Zwar haben die ägyptischen Waffen vor einem Jahrhundert den Sudan erobert, aber die von den Eroberern eingesetzte Verwaltung widerstrebte den Sudanesen derart, daß ein allgemeiner und erfolgreicher Aufstand die Räumung des Landes erzwang. Was Ägypten damals verloren hat, ist später durch ein Unternehmen, an dem ägyptische Waffen beteiligt waren, wiedergewonnen worden. Aber man muß schon die Tatsachen auf den Kopf stellen, um zu bestreiten, daß die Wiedereroberung durch englische Klugheit vorbereitet und geleitet wurde und nur infolge der umsichtigen englischen Verwaltung nicht wieder verloren ging.

Es bleibt indessen eine wichtige Frage, über die die Regierung verhandeln will. Da die Fruchtbarkeit Ägyptens von dem Nilwasser abhängt, so hat es ein ganz bedeutendes wirtschaftliches Interesse an dem oberen Niltal. Ägypten ist vollkommen berechtigt, darauf zu achten, daß seine Interessen entsprechend gewahrt werden, und die großen Dämme, die bereits — wiederum durch englische Geschicklichkeit — errichtet worden sind, beweisen zur Genüge, daß England diese Rechte achten will. Aber es kann nicht ausdrücklich genug gesagt werden, daß diese Frage auf keine Weise mit der politischen Stellung des Sudans zusammenhängt. Und wenn erfindungsreiche ägyptische Wortklauber beweisen wollen, daß eine politische Veränderung in Ägypten auch eine Veränderung im Sudan in sich schließt, so müssen wir darauf hinweisen, daß diese beiden Sachen nichts miteinander zu tun haben, daß die Engländer den Sudan aus freiem Entschluß und nicht gezwungen verwalten, daß niemals ein Versprechen gegeben wurde, das Land zu räumen, und daß nicht das geringste Anzeichen politischer Erregung unter den Einwohnern vorhanden ist. So kommt keine der Erwägungen, deren Gewicht England dazu gebracht hat, die völlige Unabhängigkeit Ägyptens anzuerkennen, für den Sudan in Betracht. Im Gegenteil, es spielt eine andere Erwägung hinein, für die man in England großes Verständnis hat. Wir haben den Sudanesen gegenüber eine gewisse Verantwortlichkeit und haben dort, wie in Ägypten vor vierzig Jahren, an dem moralischen und materiellen Aufschwung des Landes gearbeitet. Dieses Werk ist noch nicht vollendet, und wir können es jetzt nicht unbeendigt liegen lassen und den Sudan ebensowenig zu einer ägyptischen Provinz machen, wie wir vor einem Menschenalter Ägypten zu einer Provinz des abessinischen Reiches hätten machen können.

Gold aus Quecksilber.

W. u. T. Die wissenschaftliche Welt ist bekanntlich durch ein Experiment des Berliner Professors Miethe in Spannung versetzt worden. Es ist gelungen, in einer Quecksilberlampe Gold aus Quecksilber auszuscheiden. Diese Tatsache hat in Laienkreisen vielfach eine Überschätzung des Versuchs hervorgerufen, der Prof. Miethe selbst entgegentritt. Denn wirtschaftlich wertvoll wird das Experiment erst, wenn die zur Zertrümmerung der Elemente notwendigen Wärmegrade wirtschaftlicher als in der Quecksilberlampe erzeugt werden können.

Das wissenschaftliche Experiment Miethes und die technischen Leistungen des Berliner Ingenieurs Lohmann, der bereits vor zehn Jahren einen Ofen konstruierte, der 3000 Grad Wärme erzeugte, und in dem Wolframmetall geschmolzen und so als künstlicher Diamant in der Industrie verwandt werden konnte, haben die Atomtheorie stark erschüttert. Wir stehen an einem Wendepunkt menschlicher Forschung, die mit der Arbeit der Alchemisten beginnt, über die Elementenlehre zur Atomtheorie führt und als exakte Wissenschaft die Nährmutter unserer chemischen Industrie wird. Die Arbeiten des französischen Ehepaares Curie, das aus der Pechblende Radium isolierte und die berühmte Zertrümmerung des Stickstoffatoms durch Rutherford tauchen in der Erinnerung auf.

Und heute ist es nun bereits möglich, die durch Prof. Miethes Versuch wiederum bestätigte Tatsache des künstlich herbeigeführten Atomzerfalls durch die technische Arbeit Lohmanns praktisch auszuwerten. Es gelingt, nicht nur Quecksilber, sondern viel schwerer schmelzbare Stoffe, wie Eisen, Zink usw. zu zertrümmern. Die schwerste Aufgabe scheint damit gelöst zu sein, daß es mit Lohmanns Apparaten möglich ist, 4000 Grad Wärme zu erzeugen und damit auch Thorium-, Uran- und Wolframatome zu zertrümmern. Der nächste Schritt ist in dieser Richtung zu machen, die zertrümmerten Elemente willkürlich wieder zu Verbindungen zu zwingen, um Neues entstehen zu lassen.

Der Chemie der hohen Temperaturen wird hier eine Riesenaufgabe gestellt. Sie scheint durch die Versuche Miethes und die Arbeiten Lohmanns wesentlich erleichtert. Technischer Fortschritt und wirtschaftlicher Umsturz können auch hier wieder Ursache und Folge sein, nicht im Sinne des Schlagwortes: „Gold aus Quecksilber", sondern in viel höherem Sinne werden diese Leistungen der Chemie der hohen Temperaturen einen Umschwung in unserem Geistes- und Wirtschaftsleben bedeuten.

In einem serbischen Dorfe.

„N a r o d n i L i s t y", Prag Nr. 218/19) brachten die folgende aus Velika Plana datierte Skizze von V. H i k:

Da sitze ich schon mehr als eine Woche in einem etwa 30 Kilometer südlich von Belgrad gelegenen Dorfe. Ein Dorf ist Velika Plana nun allerdings seiner wirtschaftlichen Funktion nach, aber ein Dorf von 990 Nummern und 5800 Einwohnern. Eineinhalb Stunden dauert ein Spaziergang durch den Ort, der den Typus eines großen nordserbischen Dorfes darstellt.

Vom Morawatal zieht sich in sanftem Hang die Ansiedlung nach aufwärts, die durch lebende und künstliche Zäune in die Quadrate, Rechtecke und Trapeze der Gärten, Höfe und Maisäckerchen aufgeteilt sind. Gärtchen bei Gärtchen, Höfchen bei Höfchen, und inmitten eines jeden ein weißes Häuschen mit Ziegel- oder Strohdach. Viele Häuschen haben eine von schlanken Säulen getragene kleine Vorlaube, die offenbar noch an die Türkenzeit erinnert. Die zumeist in recht zweifelhaftem Zustand befindlichen Wirtschaftsgebäude stehen rings um das Wohngebäude herum. Die Wege, die das Dorf durchschneiden, sind von Dornakazien gesäumt. Rings um das Dorf herum sind ganze Wäldchen dieser wegen ihres raschen Wachsens beliebten Baumart angelegt, ihr Holz wird zu Wagnerarbeiten verwendet. In den Gärten stehen Pflaumenbäume, Maulbeerbäume, Walnuß-, Birn-, Äpfel-, Pfirsich- und Eschenbäume.

Aber die Größe dieses Dorfes hat ihre unangenehmen Folgen. Da diese 990 Gehöfte sozusagen sämtlich Bauerngehöfte sind und zu jedem eine tüchtige Anzahl von Hektaren gehört, greifen die Feldstücke der Bewohner stundenweit um das Dorf herum, was natürlich einen großen Zeitverlust bedeutet, vor allem jetzt nach dem Kriege, wo Mangel an Zugtieren und Arbeitskräften herrscht.

In den großen Bauernwirtschaften ist jetzt weniger an Zugvieh (vor allem Pferde), an Vieh überhaupt, auch Schafen und Schweinen, vorhanden. Der Gesamtviehstand ist trotzdem nicht geringer als zu Friedenszeit, weil die kleineren Landwirte mehr Vieh haben. Die Geflügelzucht hat ihre Bestände rascher aufgefüllt — Geflügel bildet (abgesehen von gelegentlichem Genuß von Schweinefleisch) die einzige Fleischnahrung der serbischen Bauern.

Zur Verwaltung und Klassifizierung des Beutematerials, das der Feind bei seinem überraschenden Rückzug nicht mitzunehmen in der Lage war, hatte man in Belgrad eine besondere Direktion errichtet, die nun landwirtschaftliche Maschinen an die Bauern aufgeteilt hat. Die Leute von Plana bekamen eine Dampfdreschmaschine, und von der redet nun das ganze Dorf; wenn man zusammenkommt, fragt einer den anderen nach ihrem Ergehen, kurz, die Dampfdreschmaschine ist der Stolz und Liebling der Plana'er „Zadruga".

Der serbische Bauernstand verbindet sich gegenwärtig zu landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften („Zadruga"; sie ähneln ungefähr unseren Reiffeisenkassen), bei denen er seine Ersparnisse anlegt und durch deren Vermittlung er Einkäufe landwirtschaftlicher Maschinen vornimmt. Solcher Kreditgenossenschaften gibt es ca. 5000 mit 100 000 Mitgliedern. Überdies verbinden sich die serbischen Landleute noch zu landwirtschaftlichen Einkaufsgenossenschaften nach Art unser Konsumvereine. Durch diese Verbände wollen sie dem Einfluß des Großkapitals und der Banken wehren. Leider sind unsere tschechischen Waren in Serbien selten zu finden — so hat z. B. die Belgrader Einkaufszentrale (Savez) die stählernen Pflüge aus Ulm bezogen. Die Entwickelung des Genossenschaftswesens wollen sich übrigens die verschiedenen Parteien zum Zwecke politischer Propaganda zunutze machen . . . . .

Kern der serbischen Bevölkerung ist auf dem Lande zu suchen; die größeren Städte haben einen sozusagen international-balkanischen Charakter. Hier ist die serbische Bevölkerung schon etwas mit Wallachen untermischt, die immer stärker hervortreten, je mehr wir uns dem Zusammenfluß von Donau und Timok annähern. Dieser den Rumänen nächstverwandte Stamm lebt wie die Serben nach orthodoxem Ritus, hält aber unter sich an seiner rumänischen Sprache fest, während er außerhalb der Familie sich der serbischen Sprache bedient.

Das Dorf lebt sein geruhiges Dasein, aus dem es nur aufgewirbelt wird durch eine Hochzeit, wo dann die Jugend ihre Rundtänze aufführt (imübrigen wird bei gutem Wetter jeden Sonntag getanzt) — oder aber: es kommen Bäre ins Dorf mit bulgarischen Zigeunern oder es ist etwas mit Räubern los, als die hier Deserteure inBetracht kommen. Ein andermal wieder ist „Slava", der höchste serbische Feiertag, Erinnerung an den Tag, da einst der Serbenstamm den „rechten Glauben" angenommen haben soll. Nach dem rituellen Weihrauchschwingen, den Gebeten und dem Anbrechen des Kuchens folgt ein richtiges Kirchweihmahl mit gehäuften Fleischschüsseln und Krügen voll Raki und Wein. Bei diesen Gelegenheiten wird auch die finanzielle Seite der bevorstehenden Heiraten geregelt.

Bei unserem Wirte wird Raki Tag und Nacht bereitet. Der kupferne Kessel kühlt niemals aus. Das halbe Dorf kocht bei uns seinen Raki. Kaum ist der eine fertig, so raufen schon wieder zwei um den Vortritt. Der „Gazda" stiftet klüglich Ordnung und nimmt von jedem Meterzenter Obst 1½ Liter Raki. Zuerst hat man Maulbeeren gesotten, jetzt kocht man Pflaumen, dann kommen Äpfel und Birnen an die Reihe, zuletzt getrocknete Weintrauben, und der Kessel wird so beinahe das ganze Jahr hindurch besetzt sein. Der fertige Raki wird kennermäßig verkostet (der Geschmack wird schärfer gemacht durch grünen Paprika oder ein anderes Pfeffergewürz) und immer sehr gut gefunden: bloß begreift man nicht, daß ein so ausgezeichneter Raki dem „Gospodin iz preka" (dem Herrn von jenseits der Donau) nicht schmeckt. Damit hab' ich mir entschieden den guten Ruf verdorben. In dem Schlamm, in den man die Abfälle aus dem Kessel schüttet, wühlen den ganzen Tag schwarze, borstige Schweine wie halbbetrunken herum. Zwetschgenkerne zwischen den Zähnen zerreibend. Gegen abend sitzt der Gazda mit etlichen Nachbarn beim Kessel; alle schlürfen mit einem Röhrchen den Raki aus der gemeinsamen Flasche. Man nimmt dazu einen kleinen Nachmittagsimbiß — denn zum Abend nach serbischem Brauch ist's noch weit. Im Nachbargarten läßt eine angenehme Frauenstimme ein sehnsüchtiges Lied ertönen. Die junge hübsche Tochter des Nachbarn erwartet ihren Mann — in ein paar Tagen kommt er schon — er ist bei den Soldaten in Cattaro drunten, und seit Ostern haben sie sich nicht gesehen.

Der serbisch-tschechischen Annäherung ist der Krieg sehr zugute gekommen. Jeder, der seinerzeit in Böhmen kriegsgefangen war, meldet sich fröhlich in gebrochenem Tschechisch zu Wort.

Etwa drei Kilometer südlich vom Dorfe steht am Rande eines Eichenwaldes ein hölzernes Kirchlein (im Dorf gibt es keine Kirche), ein origineller Bau aus dem Jahre 1818. Zur Sühne für seine Sünde baute es ein Büßer — der Mörder des Karageorg. In dem Nachbardorfe Radovanje erlag Karageorg dem von Milosch Obrenowitsch gedungenen Mörder. Beinahe überall in Serbien treffen wir auf die Spur dieses großen Baumeisters des Serbenstaates, in dessen Antlitz etwas Napoleonisches lag.

Etwas weiter gegen Südosten — um den spürenden Blicken entrückt zu sein — liegt in einem bewaldeten Tal das Kloster Koporin. Das Kloster ist ein gewöhnliches Haus mit Landwirtschaft, aber interessant ist das gemauerte romanische Kirchlein, das der Despot Stevan, Sohn des Zaren Lazar, bald nach der Schlacht auf dem Amselfeld gestiftet haben soll. Innen sind Reste uralter Fresken zu bemerken, die bei der Renovierung z. T. übertüncht wurden.

Das ganze „Kloster" bewohnt nur ein einziger „Kaludjer" mit seiner „Kaludjerice" — einer Frau, die ihm die Wirtschaft führt. Was ihm die eigene Wirtschaft nicht trägt, das bringen ihm die frommen Schäflein, und so verlebt der „Kaludjer" in paradiesischer Ruhe paradiesische Zeiten, die er sich durch politische und ökonomische „Gespräche" mit den zeitweise seine Kirche besuchenden Freunden verkürzt. Alles, was das Herz begehren kann, hat dieser „Kaludjer". Ach wär' ich doch „Kaludjer" in Koporin!

Amerikas Aufgabe.

Neuyork, 24. Juli. In einer Ansprache in Atlantic City erklärte, wie die „D. N. N.“ melden, der Neuyorker Universitätsprofessor Jenks, daß uneigennützig angelegtes amerikanisches Geld die einzige Lösung bilde für die europäischen Probleme. Amerika müßte in den wirtschaftlichen Fragen Europas intervenieren, ohne sich jedoch politisch zu verwickeln.

Der neue Präsident von Mexiko.

Wie dem „Petit Parisien“ aus Neuyork gemeldet wird, ist General Calles zum Präsidenten von Mexiko ernannt worden.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 25. Juli.

§ **Auslage der Listen für die Stadtverordnetenwahlen.** In der Zeit vom 15.—30. Juli liegen in dem Lokal des statistischen Amtes, Hofstraße 3, 2 Treppen, in der Zeit von 9—2 Uhr die Wählerlisten für die Wahlen zur Stadtverordnetenversammlung zur Einsicht aus.

§ **Adams Zigarrenfabriken bleiben im Betriebe.** Die Zigarrenfabriken der Firma Adam, deren Marken sich in Raucherkreisen seit langem des besten Rufs erfreuen, sind infolge der weiteren Auswirkungen des staatlichen Monopols vom Staate angekauft worden und werden bereits am 1. August in die staatliche Verwaltung übernommen werden. Wie wir erfahren, werden die Fabriken in der bisherigen Weise fortgeführt werden — ein freundlicher Ausblick für die zahlreichen Freunde der Fabrikate dieser Firma sowohl wie auch für die zahlreichen Arbeiter und Angestellten, die vom Staate in den drei Fabriken Bromberg, Graudenz und Inowrocław weiter beschäftigt werden. — Die Firma Adams Zigarrenfabriken ist im Jahre 1878 gegründet worden und hat sich von kleinen Anfängen zu ihrer jetzigen Bedeutung entwickelt. Wenn sie jetzt infolge des Monopolgesetzes ihre Pforten schließen muß, so kann sie doch mit einem gewissen Stolz auf ihre Erfolge zurückblicken und gleichzeitig hat sie die Genugtuung, daß ihre Fabrikate der bisherigen Kundschaft erhalten bleiben.

§ **Für die am 3. August in Brahemünde stattfindende Ruderregatta** machen die jetzt vielfach aushängenden Bilder, die eine kräftige, sehnige Ruderergestalt zur Darstellung bringen, eine recht wirkungsvolle Reklame. Die Plakate stammen nach Verlag und Druck von der Universitätsdruckerei H. Stürtz A.-G. in Würzburg. Warum hat man aber bei den ausgehängten Exemplaren die diesbezügliche Aufschrift überklebt?

§ **Beschlagnahmt wurden 3480 Zigaretten und 19 Kilogramm Zigarettentabak.**

§ **Bodendiebstahl.** In der Zeit vom 18. bis zum 24. Juli wurde von einem Boden des Hauses Bahnhofstraße Nr. 56 (Dworcowa) Küchengerät im Werte von 130 Złoty entwendet.

§ **Diebstahl.** Während der gestrigen Marktstunden wurde auf dem Elisabethmarkt (Plac Piastowski) einer aus Bremen hier zu Besuch weilenden Frau Alwine Ristau aus ihrer Handtasche eine Geldtasche mit 85 Rentenmark, 5 Złoty und drei Schlüsseln gestohlen.

§ **Festgenommen** wurden gestern drei Diebe und drei Sittendirnen.

*

Vereine, Veranstaltungen ꝛc.

Deutsche Bühne Bydgoszcz, T. z. „Sing-Sang, Wort und Klang!“ Heute (Freitag) Vortragsabend Carl Kliewer (Lieder zur Laute) und Carl Brückel (Rezitationen). Wir verdanken der künstlerischen Tätigkeit Kliewers manche weihevolle Stunde in unserem Tempel der Musen, aber auch viele Momente erfrischender Erheiterung. Heute will er, gewissermaßen zum Abschluß, beide Register seiner umfangreichen Kunstskala zum vollen Erklingen bringen, sie in den Dienst auch solcher Dichter stellen, die uns wirklich etwas Wertvolles und Erfreuliches zu sagen haben. Carl Brückel bemüht sich ähnlich, und mit nicht geringerer Aussicht auf Erfolg. Wer versäumt, sich das anzuhören, den beneide ich nicht. (Siehe auch Inserat.) (19158

Männerturnverein Bydgoszcz West. Sonntag, den 27. Juli: Familienausflug nach Jesuitersee. Abfahrt $7^{1}/_{2}$ Uhr 4. Schleuse, Kornmarkt 8 Uhr. Freunde sind herzlich eingeladen. (9648

* * *

* **Fordon, 24. Juli.** Es wird noch einmal darauf hingewiesen, daß vom 15. bis 30. Juli die Listen für die Stadtverordnetenwahlen im Rathause ausliegen. Es ist Pflicht jedes Wählers, sich durch Einsichtnahme von der Richtigkeit der Eintragungen persönlich zu überzeugen.

* **Exin (Kcynia), 24. Juli.** Am Sonntag, 20. d. M., fand in der evangelischen Kirche ein Posaunenfest statt, das sich eines sehr guten Besuches zu erfreuen hatte. Sieben Posaunenchöre mit 120 Bläsern nahmen daran teil. (Bismarcksfelde 20, Exin 21, Herrnkirch 10, Laßkirch 15, Lindenbrück 20, Rombschin 10, Zinsdorf 22.) Auch vom Posener Posaunenchor waren zwei Vertreter erschienen. Der Festgottesdienst begann um 11 Uhr. Der Gesamtposaunenchor umrahmte mit seinen Darbietungen die einzelnen Teile des Gottesdienstes. Der Chor des Mädchenbundes trug zur Verschönerung des Gottesdienstes durch zwei Chöre bei. Die Festpredigt hielt Pastor Brach-Bismarcksfelde über Psalm 98, 4—5. Am Nachmittag um 4 Uhr fand eine Gemeindefeier in der Kirche statt. Die Begrüßungsansprache hielt Pastor Schulze-Exin. Den Festvortrag bot Pastor Wehrhan-Nakel über das Thema: Heimat. Irdische Heimat, das köstlichste Gut des Menschen; himmlische Heimat, das höchste Ziel des Erdenwanderers. Nach dem Vortrage folgte ein Wettstreit der einzelnen Chöre, die je zwei Lieder vortrugen. Das Schlußwort sprach Pastor Gürtler-Lindenbrück. Er wies darauf hin, daß Glaube und Heimat beides unantastbare Güter nach göttlichem und menschlichem Recht sind. Möge der wackere Exiner Posaunenchor, der in seinem Leiter, Landwirt Braukmeier, einen für die Allgemeinheit ganz besonders wertvollen Mann zu verlieren im Begriffe steht, recht bald wieder aus den Reihen der Gemeinde Ersatz finden und in seiner alten Blüte erhalten bleiben.

* **Posen, 24. Juli.** Ein Feuerwehr-Verbandstag aus ganz Polen, zu dem 320 Pflicht- und freiwillige Feuerwehren aus allen Teilen der Republik eingetroffen waren, wurde Sonnabend und Sonntag in der Stadt Posen abgehalten. Am Sonntag fand vormittags ein Vorbeimarsch der Wehren vor dem Residenzschlosse vor dem Oberbürgermeister Ratajski und den sonstigen Spitzen der Behörden statt, bei dem die tadellosen Uniformen der Wehrleute einen guten Eindruck machten. Bei einem im Zoologischen Garten abgehaltenen geschäftlichen Teile wurden wichtige Verbandsfragen erörtert. Hinterher fanden am Eichenwaldtore glänzende Feuerwehrexerzitien der Posener Wehr statt. Abends vereinigte ein Ball die Festteilnehmer im Zoologischen Garten. Nachtquartiere hatte man den Gästen wieder im Oberschlesischen Turm bereitet.

* **Rogasen, 23. Juli.** Am Sonnabend fand hier die Schlußfeier eines Haushaltungskursus statt, der zehn Wochen gedauert hatte. In der vom Kursus veranstalteten Ausstellung waren über 40 verschiedene Kuchensorten zu sehen, ferner Konfekt, Süßspeisen usw. Weiter waren die verschiedensten Handarbeiten, vorbildlich geplättete Wäsche, ein reizend gedeckter Eßtisch, und anderes zur Besichtigung gestellt. Vormittags fand eine Prüfung der 36 Kursistinnen statt, nachmittags Kaffeetafel bei Droese, wozu sich viele Angehörige und Freunde, im ganzen etwa 140 Personen eingefunden hatten. Anschließend wurde getanzt.

Handels-Rundschau.

Geldmarkt.

Warschauer Börse vom 24. Juli. Umsätze. Verkauf — Kauf. Belgien 23,80, 23,91—23,69; London $22,83^{1}/_{2}$, 22,95—22,72; Neuyork $5,18^{1}/_{2}$, 5,21—5,16; Paris 26,55—$26,47^{1}/_{2}$, 26,61—26,36; Prag 15,40, 15,47—15,33; Schweiz 95,50, 95,97—95,03; Wien $7,32^{1}/_{2}$, 7,35—7,28; Italien $22,42^{1}/_{2}$, 22,54—22,31. — Devisen: Dollar der Vereinigten Staaten $5,18^{1}/_{2}$, 5,21—5,16.

Amtliche Devisenkurse der Danziger Börse vom 24. Juli. In Danziger Gulden wurden notiert für: Banknoten: 100 Rentenmark 136,159 Geld, 136,841 Brief; 100 Złoty 109,22 Geld, 109,78 Brief; 1 amerikanischer Dollar 5,7105 Geld, 5,7395 Brief. Telegr. Auszahlungen: London 1 Pfund Sterling 25,00 Geld, 25,00 Brief; Berlin 100 Billionen Reichsmark 135,66 Geld, 136,34 Brief; Zürich 100 Franken 104,49 Geld, 105,01 Brief; Paris 100 Franken 29,27 Geld, 29,43 Brief; Warschau 100 Złoty 109,22 Geld, 109,78 Brief.

Züricher Börse vom 24. Juli. (Amtlich.) Neuyork $5,43^{1}/_{2}$, London 23,92, Paris 27,85, Prag 16,15, Italien $23,46^{1}/_{2}$, Belgien 25,00, Berlin $1,29^{1}/_{2}$.

Berliner Devisenkurse.

Für drahtlose Auszahlungen in Mark	In Billionen 24. Juli Geld	In Billionen 24. Juli Brief	In Billionen 23. Juli Geld	In Billionen 23. Juli Brief
Buenos-Aires . 1 Pes.	1.345	1.355	1.345	1.355
Japan . . . . . . 1 Yen	1.705	1.715	1.705	1.716
Konstantinopel 1 t. Pfd.	2.14	2.16	2.14	2.16
London . . 1 Pfd. Strl.	18.42	18.51	18.45	18.54
Neuyork . . . . 1 Doll.	4.19	4.21	4.19	4.21
Rio de Janeiro 1 Milr.	0.385	0.395	0.385	0.395
Amsterdam . . 100 Fl.	160.10	160.90	160.40	161.20
Brüssel-Antw. 100 Frc.	19.20	19.30	19.35	19.45
Christiania . . 100 Kr.	55.96	56.24	56.06	56.34
Danzig . . . 100 Gulden	73.68	74.04	73.79	74.15
Helsingfors 100 finn M.	10.47	10.53	10.495	10.555
Italien . . . . . 100 Lira	18.075	18.175	18.15	18.25
Jugoslavien 100 Dinar	4.93	4.95	4.96	4.98
Kopenhagen . . 100 Kr.	67.68	68.62	67.73	63.07
Lissabon . . 100 Escuto	11.27	11.33	11.27	11.33
Paris . . . . . 100 Frc.	21.45	21.55	21.625	21.725
Prag . . . . . . 100 Kr.	12.45	12.51	12.45	12.51
Schweiz . . . . 100 Frc.	76.61	77.29	77.11	77.49
Sofia . . . . . 100 Leva	3.01	3.03	3.01	3.03
Spanien . . . 100 Pes.	55.61	55.89	55.96	56.24
Stockholm . . . 100 Kr.	111.47	112.03	111.57	112.13
Budapest . . 100000 Kr.	5.165	5.185	5.165	5.185
Wien . . . . 100000 Kr.	5.915	5.935	5.915	5.935

Die Landesdarlehnskasse zahlte heute für 1 Goldmark 1,22 Zł., 1 Dollar, große Scheine 5,13—5,16 Zł., kleine 5,11 Zł., 1 Pfund Sterling 22,65 Zł., 100 franz. Franken 26,28 Zł., 100 Schweizer Franken 94,80 Zł.

Aktienmarkt.

Kurse der Posener Börse vom 24. Juli. Für nom. 1000 Mkp. in Złoty. Wertpapiere und Obligationen: 6proz. Listy zbożowe Ziemstwa Kred. 4,20—4,10. Bony Złote 0,80—0,77. — Bankaktien: Bank Przemysłowców 1.—2. Em. (exkl. Kupon) 2,70. Bank Zw. Spółek Zarobk. 1.—11. Em. (exkl. Kupon) 5,00. — Industrieaktien: Arcona 1.—5. Em. (ohne Kupon) 2,10. H. Cegielski 1.—9. Em. (exkl. Kupon) 0,70—0,75. C. Hartwig 1. bis 6. Em. (ohne Bezugsrecht) 0,60. Hartwig Kantorowicz 1.—2. Em. 2,90. Hurtownia Skór 1.—4. Em. 0,30. Herzfeld-Viktorius 1. bis 3. Em. 3,90. Dr. Roman May 1.—5. Em. (ohne Bezugsrecht) 21. Młyn Ziemiański 1.—2. Em. 1,60. Mlynotwórnia 1.—5. Em. 0,70. Pneumatik 1.—4. Em. (ohne Bezugsrecht) 0,25—0,20. Pozn. Spółka Drzewna 1.—7. Em. (exkl. Kupon) 1,20—1,15. Starogradzka Fabr. Mebl. 1.—2. Em. 0,50. Tri 1.—3. Em. (exkl. Kupon) 8,75. „Unja“ (früher Ventzki) 1. u. 3. Em. 6,40—6,20. Włókno 1.—4. Em. (exkl. Kupon) 2,00. Wojciechowo Tow. Akc. 1.—3. Em. (ohne Bezugsrecht) 0,45. Wytwornia Chemiczna 1.—6. Em. (exkl. Kupon) 0,45. Tendenz: schwächer.

Produktenmarkt.

Danziger Getreidenotierungen vom 24. Juli. (Nicht amtlich.) Großhandelspreise waggonfrei Danzig. Weizen 12,80—13,60, Roggen 7,80—8,20, Gerste 8,40—9,50, Hafer 8,40—9,00, kleine Erbsen 7,80 bis 9,50, Viktoriaerbsen 12,00—19,00.

Berliner Produktenbericht vom 24. Juli. Amtliche Produktennotierungen per 1000 Kg. ab Station. Weizen märkischer 176—183, Tendenz fest, Roggen märkischer 129—136, beständig, Sommergerste 155—165, Futtergerste 147—154, beständig, Hafer märkischer 140 bis 145, beständig, Weizenmehl per 100 Kg. $24^{1}/_{2}$—$27^{1}/_{2}$, still, Roggenmehl $20^{1}/_{4}$—$22^{3}/_{4}$, still, Weizenkleie 10, fest, Roggenkleie 9,80—10, fest, Raps 270—280, fest, Leinsaat 350—360, fest, Viktoriaerbsen 21 bis 22, kleine Speiseerbsen 14,50—15,50, Futtererbsen 14,50, Peluschken 14, Ackerbohnen 14—15, Wicken 15—16, blaue Lupinen 9,20 bis 10, gelbe Lupinen 16,50—18, Rapskuchen 10,50—10,60, Leinkuchen 19—20, Trockenschnitzel prompt 8,90—9,10, Zuckerschnitzel 18—19, Kartoffelflocken 21—22.

Wasserstandsnachrichten.

Der Wasserstand der Weichsel betrug am 24. Juli in Krakau — 2,28 (2,28), Zawichost 0,81 (0,81), Warschau 1,10 (1,10), Płock — (—), Thorn 0,26 (0,26), Fordon 0,34 (0,38), Culm 0,31 (0,30), Graudenz 0,31 (0,29), Kurzebrak 0,80 (0,79), Montau 0,28 (0,27), Pieckel 0,20 (0,20), Dirschau — 0,04 (0,04), Einlage 2,34 (2,28), Schiewenhorst 2,68 (2,52) Meter. Die in Klammern angegebenen Zahlen geben den Wasserstand vom Tage vorher an.

Hauptschriftleiter: Gotthold Starke; verantwortlich für den gesamten redaktionellen Inhalt: Johannes Kruse; für Anzeigen und Reklamen: E. Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.
Hierzu: „Der Hausfreund“ Nr. 68.

Bekanntmachung.

In der Tageszeitung „Prawda", die in Posen als Organ der N. P. R. für Großpolen erscheint, sind in den Nummern 136, 144, 151, 154 und 158 Artikel erschienen, welche sowohl die Institute „Vesta", Bank Wzajemnych Ubezpieczeń und „Vesta" Towarzystwo Wzajemnych Ubezpieczeń od Ognia i Gradobicia in Poznań, als auch die Leiter und Direktoren dieser Institute verleumden und diskreditieren. Alle in diesen Artikeln angegebenen Tatsachen sind erfunden oder verdreht und die Vorwürfe sind leere Worte und entbehren jeder rechtlichen und tatsächlichen Grundlage. Da den Inhalt dieser Artikel verschiedene Elemente dazu benutzen, um das Ansehen, die Bedeutung und das Vertrauen zu untergraben, das die genannten Institute bisher in der Oeffentlichkeit genossen, übergaben wir die Prüfung der gegen uns ausgesprochenen Verleumdungen dem Gericht und haben mit unserer Vertretung die Rechtsanwälte Kazimierz Żuromski und Dr. Nowosielski in Poznań beauftragt. Die Klage der Bank Wzajemnych Ubezpieczeń „Vesta" gegen den verantwortlichen Redakteur der „Prawda" Stanisław Grabowski ist dem Amtsgericht in Poznań bereits übergeben worden, während die der Towarzystwa Wzajemnych Ubezpieczeń od Ognia i Gradobicia in Poznań in den nächsten Tagen dort einlaufen wird. Da man auf Grund dieser Artikel versucht hat uns in schlechtes Licht zu stellen, haben wir die Angelegenheit dem Staatsanwalt am hiesigen Landgericht zur Prüfung übergeben und unsere juristischen Vertreter unternehmen alle Schritte, um die tatsächliche „Wahrheit" dieser ganzen Angelegenheit ans Tageslicht zu bringen und den Urheber die verdiente Strafe zukommen zu lassen.

19146

„VESTA"
Bank Wzajemnych Ubezpieczeń w Poznaniu.

„VESTA"
Towarzystwo Wzajemnych Ubezpieczeń od Ognia i Gradobicia w Poznaniu.

Maschinenöle
Motorenöle
Zylinderöle poln. u. amerik.
Maschinenfette
Wagenfette etc...

18879

liefert in bekannt guten Qualitäten die Firma:

Max Wagner
Bydgoszcz
Aleje Mickiewicza 1. Tel. 120.

Telegr.-Adr.: Oelwagner.

Asthma-
kranke erhalt. kostenfr. Broschüre Nr. 7. **Dr. Hugo Caro, G. m. b. H., Berlin-Friedenau 101.** 19003

Kirchenzettel.

Sonntag, den 27. Juli 24. (6. n. Trinitatis).
* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.
Fr.-T. — Freitaufen.

Bromberg. Paulskirche. Vorm. 8 Uhr: Pf. Hesekiel. Nachm. 5 Uhr: weibl. Jugendpflege im Gemeindehause. Donnerstag, abds. 8 Uhr: Bibelstunde im Gemeindehause, Pf. Hesekiel.

Ev. Pfarrkirche. Vm. 10 Uhr: Pf. Hesekiel. 11½ Fr.-T. 12 Uhr: Kinder-Gottesdienst. Dienstag, abds. 8 Uhr: Blaukreuzversammlung im Konfirmandensaale.

Christuskirche. Vrm. 10 Uhr: Gottesdienst, Pf. Wurmbach. ½12 Uhr: Kinder-Gottesdienst. — Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst in Jagdschütz. Pf. Wurmbach.

Luther-Kirche, Frankenstraße 87/88. Vorm. 10 Uhr: Lesegottesdienst. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 3½ Uhr: Jugendbund. 6 Uhr: Erbauungsstunde.

Ev.-luth. Kirche, Posenerstraße 13. Vorm. 10 Uhr: Lesegottesdienst. Freitag, abds. 7½ Uhr: Gottesdienst.

Ev. Gemeinsch., Libelta (Bachmannst.) 8. Vorm. 9½ Uhr: Gebetsandacht. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Pred. Weiptema. 5½ Uhr: Jugendbund. Dienstag, abds. 7½ Uhr: Gemischter Chor. Mittwoch, abds. 7 Uhr: Jungmädchenbund.

Landesk. Gemeinsch. Marcinkowskiego (Fischerstraße) 8 b. Nachm. 2 Uhr: Sonntagsschule. ¼4 Uhr: Jugendbund. 5 Uhr: Evangelisations-Vortrag. Mittwoch, abds. 8 Uhr: Bibelstunde.

Baptisten-Gemeinde, Pomorska 26. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Jugendveranstaltung. Donnerstag, abds. 8 Uhr: Betstunde.

Prinzenthal. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. — Donnerstag, abds. 8 Uhr: Bibelstunde in Blumwe's Kinderheim.

Jägerhof. Vorm. 11 Uhr: Gottesdienst, danach Kindergottesdienst.

Kl. Bartelsee. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, danach Kindergottesdienst, Pf. Favre.

Wtelno. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, danach Kindergottesdienst.

Ostelsk. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Weichselhorst. Nachm. 3 Uhr: Gottesdienst.

Nakel. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst*.

Gegr. 1845 — Telefon 82

J. Pietschmann, Bydgoszcz
Fabrik und Kontor:
Grudziądzka (Jakobstraße) 7/11

Direkte Straßenbahn-Verbindung vom Bahnhof nach der Poznańska (Ecke Krótka)

Dachpappenfabrik u. Teerdestillation

empfiehlt ihre seit 75 Jahren bekannten

Ia
Dach- und Klebepappen
Dest. u. centr. Steinkohlenteer
Karbolineum „Ipatol"
Klebemasse
Pappnägel :: Bauwaren

18368

Bedachungsgeschäft. Ausführung sämtlicher Reparaturen, Neudeckungen und Teerungen von Pappdächern, Reparaturen von Ziegel- und Schieferdächern von Fachleuten zu kulanten Bedingungen

---

Im Boxen
Wer erteilt Unterricht? Off. u. G. 9593 a. G. d. Z.

Stellengesuche

Früh. königl. Rev.-Förster (30 J.) s. Stell. als
Forstverwalter
oder ähnliche Stelle bei deutschspr. Herrschaft. Angeb. an **R. Strusch, Bydg., Gdańska 59.** 9633

Pianist
ab 1. August frei, z. Zt. **Konitz, Hotel Priebe. R. Barth.** 9646

Monteur.
Suche von sofort Stellung in Bromberg od. außerhalb. War in hiesigen Firmen tätig. Kann auch Schlosserarbeiten ausführen. Off. unt. **U. 9629** an die Geschst. dieser Ztg.

Maschinenschlosser und Dreher
21 Jahre alt, **sucht Stellung,** auch als Motorfahrer, Beifahrer oder einschlägige Arbeit. Off. u. **W. 9635** an die Gschst. dies. Ztg.

Ein Müllergeselle
mit guten Zeugnissen, sucht per sofort oder vom 1. 8. dauernde **Stellung.** Offert. an **W. Lenert, Mieczkowie poczt. Gromadno, pow. Szubin.** 9614

Lehrling.
Infolge Liquidation meiner Fabrik suche p. 1. 8. 24 für meinen Lehrling, der poln. u. deutsch. Sprache mächtig, zur Beendigung s. Lehrzeit (1. 4. 25) eine Stelle in der Lebensmittelbranche. 19140
Franz Lehmann, Bydgoszcz, Poznańska 28. Tel. 1670.

Suche zu sofort od. Anfangs Aug. in ein. größ. Molkerei mit Käserei
Lehrstelle.
Bin 16½ Jahre alt und kräftig. **Gerhard Laabs, Żalno, pow. Tuchola.** 9643

Polin
jüng. Fräul., sucht vom 1. oder 15. Aug. Stellung als **Kassiererin** od. **Kontoristin.** Off. unter **O. 9617** an die Geschst. dieser Zeitung.

Junge Kontoristin
perf. in Lohnbuchhaltung, Krankenkasse u. Invalidenversicherung **sucht Stellung.** (Gehalt n. Vereinbarung). Gefl. Off. u. **H. 19127** an die Gst. d. Ztg. erbet.

Jung. Mädchen, 19 J. alt, möchte gerne die
Putzmacherei
erlernen. Offert. unt. **G. 19126 a. d. Gst. d. Z.**

Offene Stellen

Strebsame **Landwirtssöhne** u. a. jg. Leute erh. Ausb. u. Stell. a. Rechnungsf., Gutss. ꝛc. Lehrpl. geg. Porto. — **Ldw. Privatkurse Cottbus,** Dtschld. 18132

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen aus der Schuhwaren-Abteilung branchekundig.
Reisenden
der deutschen u. polnischen Sprache mächt. Off. an Postfach 17. 9629

Suche per sofort od. später einen **selbständ.**
Obergehilfen
erstklass. Topfpflanzen-Kultivator, bei gutem Gehalt. Zeugnisabschr. und Gehaltsansprüche erbet. a. **Otto Hoffmann, Ogrodnictwo, Gniezno, Trzemeszyńska 69.** 19137

Sogleich oder später suche einen mit Maschinen u. Hufbeschlag erfahrenen
Gutsschmied
mit ein bis zwei Zuschlägern
im Kreise Konitz. Meldungen unt. **U. 19016** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gerber 9638
von sofort gesucht. **Wilczak, Malborska 13.**

Tüchtiger, erfahrener
Autoschlosser
mit längerer Werkstatt-Praxis und sicherer Fahrer, mit Führerschein für N. A. G. Personenwagen, per sofort gesucht. 9642
Piotrowski i Ska.
Reparaturwerkstätten, **Kruszwica.**

Tüchtiger bilanzsicherer
Buchhalter
zur Durchsicht sämtlicher Haupt- und Nebenbücher und Aufstellung der Jahresbilanz per sofort auf ca. 14 Tage gesucht.
Piotrowski i Ska.,
Eisenhandlung und Maschinen-Fabrik, Reparaturwerkstätte landwirtsch. Maschinen, **Kruszwica.**

Maschinenmeister
mit guten technischen Kenntnissen zur Leitung des maschinellen Betriebes und der Werkstätten in einer großen Fabrik in Grudziądz wird gesucht. Kenntnisse der deutschen und polnischen Sprache erwünscht. Gesuche mit ausführlichen Angaben über bisherige Tätigkeit nebst Zeugnisabschriften sind einzusenden unter **Nr. 657 an die Expedition der Weichsel-Post in Grudziądz.** 19134

Putz-Direktrice
oder erste Putzarbeiterin
mit längerer Praxis, der polnischen Sprache mächtig, per 15. August nach Poznań gesucht. Offerten unter **Z. 50** an **Rudolf Mosse Poznań,** Wroniecka 12, erbeten. 19148

Aelterer
Maschinenschlosser
der mit Reparaturen an Dreschsätzen und Motoren vertraut ist, **gesucht. Karl Lunau,** Maschinenfabrik, **Tuchola.** 19108

Stellmacher
ledig oder verheiratet, mit eigenem Werkzeug, von sofort gesucht, desgleichen ein 19138
Schmiedegeselle.
Gutsverwalt. Głuchowo pow. Chełmża.

Suche zum 1. 9. 24 für meinen 10-jährig. Knaben (Quinta) eine evangelische 19144
Hauslehrerin
mit der Befähigung für Polnisch. Bewerbungen, Geh.-Anspr. u. Zeugn.-Abschr. bitte einzusenden an
Mauritz,
Mühlengutsbesitzer, Radzicz, powiat Wyrzysk.

Maschinenschreiberin,
welche flott nach Diktat stenographiert p. sofort resp. später für hiesiges kaufmännisches Büro gesucht. Bedingung: Beherrschung der polnischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift. Offerten mit Gehaltsansprüchen erbeten unter **Z. 19067** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Amme
gesucht. Zu erfragen im **Säuglingsheim,** 9645 **Hann v. Weyhernplatz.**

Suche zum 1. Sept.
Wirtschaftsfräulein
für großen Landhaushalt, perfekt in ff. Küche und Backen. Keine Außenwirtschaft. Ang. m. Zeugnisabschriften u. Gehaltsanspr. unt. **K. 19132** an die Geschst. dieser Zeitung erbeten.

Tüchtige ehrliche
Wirtschafterin
für frauenlosen Haushalt, nicht unter 25 J., per bald bei hohem Lohn gesucht; dies. muß sämtlich. Hausarbeiten übernehmen, gut kochen u. plätten können. Off. unt. **B. 9656** an d. Geschst. d. Zeitung.

Ält. Dienstmädchen
von sofort gesucht. 9644
M. Borowski, ul. Gdańska 36.

An- u. Verkäufe

Wollen Sie verkaufen?
Wend. Sies. vertrauensvoll an **S. Rusztowski, Dom Osadniczy, Poln.-Amerikanisch. Büro für Grundstückhdl.** Herm.-Frankest. 1a. Tel. 885. 15478

Rappwallach
gesund und zugfest, flotter Gänger, verkft.
Hurtownia Kapeluszy
Leo Kamnitzer, 19086
ul. Dworcowa Nr. 92.

Pferde, junge und alte, **billig zu verkauf.** auch einzutauschen. **ul. Podgórna 1.** 9652

Kaninchen 9640
gute Rasse, zu verkauf. **Furmanski, Gdańska 101**

Sehr rentables
Mühlen-Werk
in Pommerellen wegen Erbteilung zu verkaufen. Erforderlich 60—70 000 Złoty. Vorkriegswert 200 000 Złoty. Offerten unter „Mühlenwerke" an das Annoncenbüro „PAR", Bydgoszcz, Dworcowa 72. 19154

Echte Schweizer Seidengaze
mit 3 roten Streifen in den Kanten.
Messerpicken, Mühlpicken, Furchenhämmer, Nagelband, Gummihämmer, Elevatorgurte, Becher, Schrauben, Treibriemen aller Art
empfehlen
Ferd. Ziegler & Co.
Dworcowa 95. 18199

Biedermeier-Zimmer
(Sofa, Tisch, 2 Stühle), 19091
1 Paneel-Sofa,
1 Boxerhündin, einjähr.
zu verkaufen. **Warmińskiego 10, a. d. Hof.**

Wolle,
Braugerste und Flachs
kauft ab allen Bahnstationen 9654
Benno Tilsiter, Bydgoszcz,
Petersona 12 a. :: :: Telefon 76.

Pferde
5—7 jähr., ca. 1,70 gr. kauft und tauscht
Szwajcarski dwór, Sp. z o. o. Bydgoszcz, Jackowskiego 25/27
Tel. 254. 19155

2 frischmilch. Kühe
stehen billig z. Verkauf **Sienkiewicza 11.** 9616

Bechstein-Flügel
vorzüglich erhalten, zu verkaufen. Zu erfrag. in der Exped. d. Zeitg.

Moderner Flügel
preiswert verkäuflich. Offerten unt. **F. 9592** an die Geschst. d. Ztg.

Ein gebr. **Speisezimmer**
sehr gut erhalten, für 300 Złoty. **zu verkaufen. Sowińskiego 2, p.** 9651

1 weißes **Kinderbett** und **Kristallsachen** zu verkaufen. **Wilczak, Nakielska 36, p., l.** 9655

Schlafzimmer
in Eiche und **Damenzimmer** in Mahag., allermod. Ausführung, verk. preisw. 18369 auch auf Teilzahlung
Tischlerei
Jackowskiego 33.

Motorrad
mit modernem **Beiwagen** a. Aluminium (Tropfenform), Maschine: Harley-Dawidson, 12 P. S., **günstig zu verkaufen.** Off. u. **Z. 9636 an d. Gst. d. Ztg.**

Rauchschutzhülse
f. Zigaretten. Aparte, bill. Neuheit. Zu haben bei **Len, Bydgoszcz,** Lubelska 14 b. 19072

Ein Selbstfahrer
mit kl. Kasten
Ein 3" Wagen
mit Ernteleitern und Kasten
Ein Kachelofen
sind billig zu verkaufen.
Neuer Markt 6. 9637

Kohlschneidemaschine
mindest. 50 cm Scheibendurchmesser kauft. Off. unt. **Z. 19130** an **Kriedte, Graudenz.**

Leere Teerfässer
kaufen jede Menge
C. J. Targowski i Ska
Bydgoszcz, 19150
ul. Dworcowa 34/35,
Telefon Nr. 1273.

Gebrauchte Oeltransportkannen
zu kaufen gesucht.
Angebote an
Scheerschmidt & Hoffmann, Dworcowa 57a.
Telefon 1940. 19141

Ausgekämmtes 1841?
Frauenhaar und Haarabfälle
kauft höchstzahlend
Haarindustrie
Bydgoszcz, Królowej Jadwigi (Viktoriastr.) 5.

Pachtungen

Pachtung 19142
kl. Gutes, womögl. m. Inv., ges. Off. erb. an **Sikora,** ul. Polna 19, **Poln. Teschen,** f. Pächter

Wohnungen

3-6-Zim.-Wohng.
evtl. mit **Laden,** in Bydgoszcz, mögl. im Zentrum, direkt vom Hausbesitzer **zu mieten** gesucht. Preis n. Vereinbarung. Gfl. Offert. bitte an **B. Szneider, Chełmża,** zu richten.

Schöne **4-Zimmer-Wohnung** gegen **3-Zimmer-Wohnung** sofort zu tauschen. Zu erfragen in der Gschst. dieser Zeitung. 9632

Tausche kleine
3-Zimmer-Wohn.
gegen größere. Umzug wird vergütet. Offert. unter **K. 9628** an die Geschäftsst. dies. Zeitg.

Ein klein. Zimmer auch an berufstätiges jg. Mädchen abzugeb. Zu erf. i. d. Gst. d. Z. 9634

Laden
mit oder ohne Wohnung im Zentrum der Stadt gesucht. Vermittelung erw. Off. u. **P. 9618 a. d. Gst. d. Z.**

Laden 19077
mit oder ohne Wohnung sof. zu miet. ges., **August Meller, Wieleń, Poznańskie.**

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer
sofort gesucht. 18366
C. B. „Expreß",
Jagiellonska 46/47.

Junge alleinst. Dame sucht **möbl. Zimmer** mit Beschäftigung im Haushalt. Off. unter **B. 9631 a. d. Gst. d. Z.**

Danziger Ehepaar sucht von sofort 9650
möbliert. Zimmer
für 10 Tage im Monat. Zahle volle Monatsm. **Kaiser, Ritterstr. 9.**

Möbl. Zimmer
mit voller Verpflegung von besserem Herrn per sofort gesucht.
Offerten mit Preisangabe unter **A. 9647** an die Exp. d. Bl. erb.

Pensionen

3 Knaben od. Mädchen
finden gute Pension bei Frau M. Arndt, **Kołłątaja 12.** 19143